

# MANEO+

S. 12  
Vorort-Arbeit

**NACHTBÜRGERMEISTER  
REGENBOGENKIEZ**

S. 18  
Würdigungsfeier

**MANEO DANKT  
EHRENAMTLICHEN**

S. 28  
Engagement

**BÜNDNIS GEGEN  
ANTISEMITISMUS**

S. 42  
Protest

**MANN-O-METER E.V.  
TRITT AUS DER ILGA AUS**

S. 2  
Titel

**SEXTORTION:  
EINE GLOBALE KRISE**



Opferhilfe

# SEXTORTION - „EINE GLOBALE KRISE“

**V**iele Experten, darunter IT-Experten, Bundeskriminalamt, Länderpolizeien und auch die Verbraucherzentrale, warnen zunehmend vor Online-Sextortion, einer Betrugsmasche, bei der Täter ihre Opfer mit intimen Aufnahmen erpressen. Bei dem Begriff Sextortion handelt es sich um eine Wortzusammensetzung aus den beiden englischen Wörtern „Sex“ und „Extortion“ (Erpressung).

Besonders gefährdet sind gerade auch schwule Männer, die neben der Angst vor öffentlicher Bloßstellung auch Furcht vor einem Zwangsouting im sozialen und beruflichen Umfeld haben. Die Täter gewinnen das Vertrauen der Opfer über soziale Netzwerke oder Dating-Apps und erpressen dann Geld, dies mit Drohungen, intime Aufnahmen zu veröffentlichen. Experten raten dazu, vorsichtig mit der Weitergabe persönlicher Informationen und dem Verschicken von Nacktbildern umzugehen. Gesicht und intime Bereiche sollten nie gemeinsam abgebildet sein.

Auch MANEO beschäftigt sich regelmäßig mit dem Thema und hat dazu seit den 90er Jahren immer wieder Flyer und Informationen veröffentlicht, beispielsweise unter dem Titel „täuschender Flirt“ oder „Blind Dates“ oder „Achtung: Ko-Tropfen“. Anlass sind Meldungen durch Betroffene, die sich regelmäßig vertraulich an unsere auf schwule und

Foto: freepik.com

bisexuelle Männer spezialisierte Opferhilfe MANEO wenden und von Erlebnissen und Erfahrungen berichten. Waren es früher häufig Einzeltäter, so scheinen es in letzter Zeit häufiger professionell-organisierte kriminelle Banden, die hier ein lukratives Geschäft mit der Scham und Angst der Betroffenen erkannt haben.

Diese Banden sind vor allem aus dem Ausland tätig, wie erst kürzlich tagesschau.de berichtete. „...die britische Polizei NCA und das FBI in den USA warnten erst kürzlich vor Täterinnen und Tätern, die weltweit vor allem junge Männer kontaktierten, um sie dann zu erpressen. Diese saßen vor allem in Afrika und auch in Südostasien. Dort habe sich während der Covid-19 Pandemie eine regelrechte Betrugsindustrie entwickelt.“<sup>1</sup> Und natürlich es gibt auch Nachahmer hierzulande, die ebenfalls ihr Geschäft wittern.

Problematisch ist auch der oft arglose Umgang vieler User mit Dating-Portalen und den sozialen Medien. Sie spielen eine immer größer werdende Rolle. Darüber verschaffen sich die Kriminellen Zugang zu Daten und Informationen ihrer Opfer.

**Der virtuelle Raum suggeriert Privatsphäre - ist es aber nicht**  
Das BKA beschreibt es so: „Bei sexueller Erpressung wird durch die Täter/innen Kontakt zu einem möglichen Opfer aufgenommen und durch virtuelle Gespräche ein Vertrauensverhältnis gebildet. Im weiteren Verlauf wird das Opfer aufgefordert, Nacktbilder zu erstellen und zu versenden, oder im gemeinsamen Videochat eindeutig sexuelle Handlungen vor laufender Kamera durchzuführen. Anschließend wird das Opfer in der Regel mit der Drohung konfrontiert, dass diese Aufnahmen im Netz veröffentlicht oder an Freunde und Familie verschickt werden, sollte die Zahlung eines geforderten Geldbetrags nicht erfolgen.“<sup>2</sup>

Die Verbraucherzentrale warnt auch vor anonymen Mails mit denen behauptet wird, man habe persönliche Daten der User gehackt: „Worte wie: ‚Es geht um Ihre Sicherheit‘ oder einfach nur ‚Konto‘ oder ‚Video‘ stehen im Betreff und sollen Empfänger:innen der E-Mail zum Öffnen verleiten. Im Text geht es dann um etwas anderes: Erpressung. Die unbekanntes Absender:innen schreiben an offenbar wahllos ausgewählte Empfänger:innen, dass sie deren Webcam gehackt und sie beim Pornogucken und ‚sexuellen Handlungen an sich selbst‘ gefilmt hätten. Nur wer einen gewissen Betrag in Bitcoins überweise, könne verhindern, dass die Filme an Familien und Freunde weitergegeben oder veröffentlicht würden.“<sup>3</sup>

### Ruhe bewahren und nicht auf Erpressung eingehen

Betroffene sollten in einem Erpressungsfall kein Geld überweisen, den Kontakt zu den Tätern abbrechen, alle Beweismittel sicherstellen (z.B. Screenshots von Chatverläufen, IP-Adressen etc.) und Accounts sperren. In vielen Fällen haben die Erpresser gar kein belastendes Material, sondern nutzen allgemeine Drohungen, um Druck auszuüben. Erpressungen, auch Versuche, sollten in jedem Fall der Polizei gemeldet werden.

Denn, auch das ist möglich, wie die Verbraucherzentrale informiert: „In einigen E-Mails stehen echte Passwörter, Handynummern oder Postanschriften der Empfänger:innen. Mitte November 2019 sind erstmals Varianten aufgetaucht, in denen der Name, die Adresse, das Geburtsdatum und sogar die Bankverbindung enthalten waren. Solche Methoden sind schon länger von anderen Spam-Mails bekannt, stammen in der Regel aus geknackten Datenbanken oder den Käufen von Datensätzen und haben nichts mit den Behauptungen in den E-Mails zu tun. Eine weitere Möglichkeit, woher Ihre persönlichen Daten stammen können: Von Personen, die sie in ihrem Smartphone gespeichert und sich unbewusst schädliche Apps installiert haben. Einige davon können die Adressbücher auslesen und gespeicherte Daten an Kriminelle senden.“<sup>4</sup>

Wichtig wäre, erst einmal Ruhe zu bewahren und zu prüfen, ob die Angaben glaubhaft sind oder es sich um eine Fälschung handelt. „Sie sollten auf jeden Fall die Abbuchungen von Ihrem Bankkonto kontrollieren, falls Sie eine E-Mail erhalten, in der Ihre korrekte Kontonummer steht. **Enthält eine E-Mail ein Passwort, das Sie tatsächlich irgendwo verwenden, sollten Sie es für den betroffenen Zugang schnellstmöglich ändern!** Nutzen Sie für jedes Konto eines Online-Dienstes ein anderes Kennwort! Infos für starke Passwörter finden Sie in diesem Text.“<sup>5</sup>

### Weil das hohe Dunkelfeld alarmierend ist: Wendet Euch immer auch an vertrauensvolle Beratungsstellen!

Weil die Berichte gleichlautend immer wieder von einem sehr hohen Dunkelfeld nicht angezeigter Straftaten in Fällen von Sextortion sprechen, kommen den professionellen Beratungs- und Opferhilfen eine besondere Rolle zu, im Falle schwuler Männer unserer Opferhilfe MANEO, die sich insbesondere mit den Belastungen, Ängsten und Sorgen schwuler Männer auskennt und Betroffenen, die in entsprechende Fallen geraten sind, mit ersten Informationen und einer vertraulichen Beratung eine wichtige Stütze bieten kann

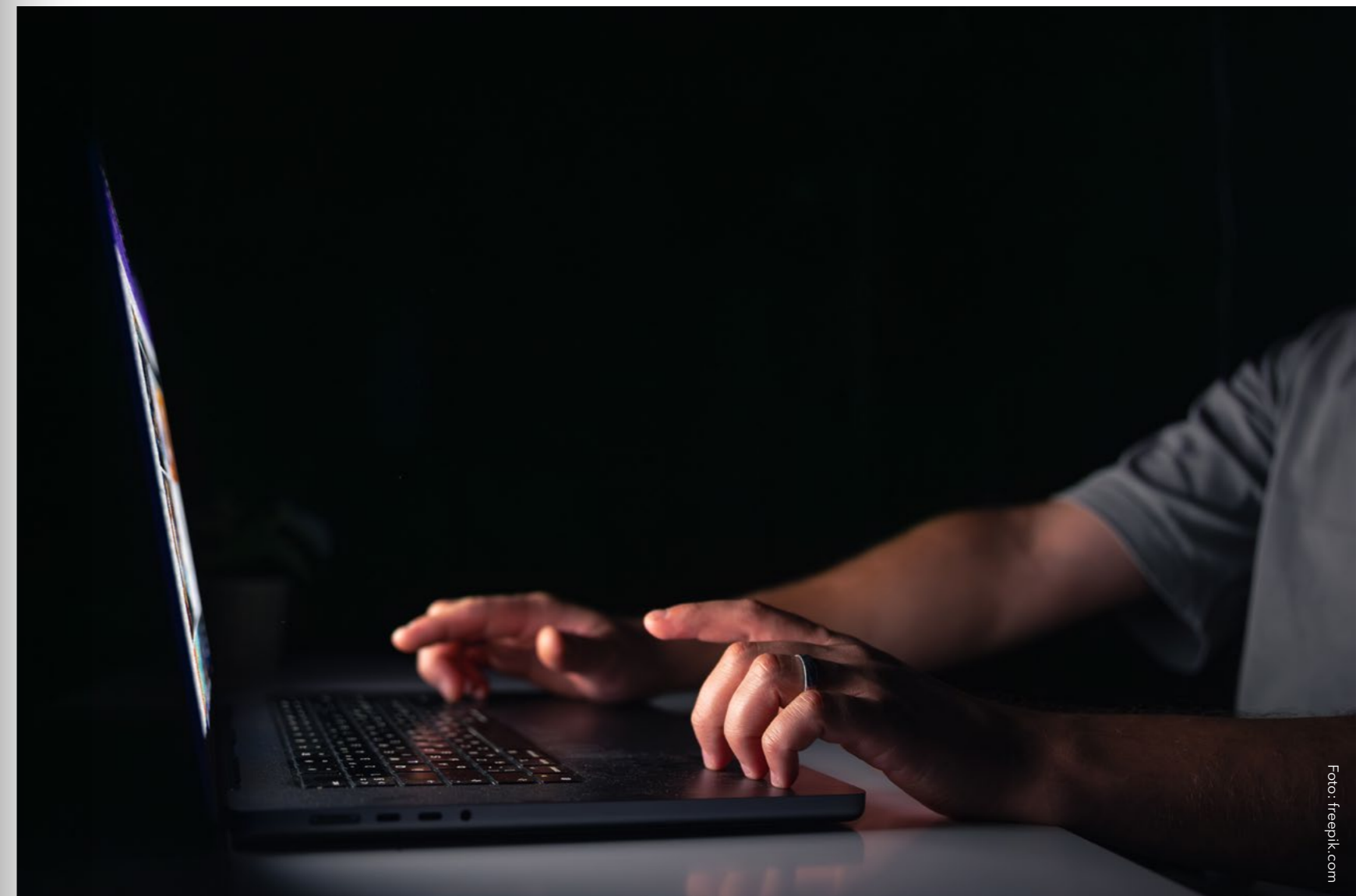


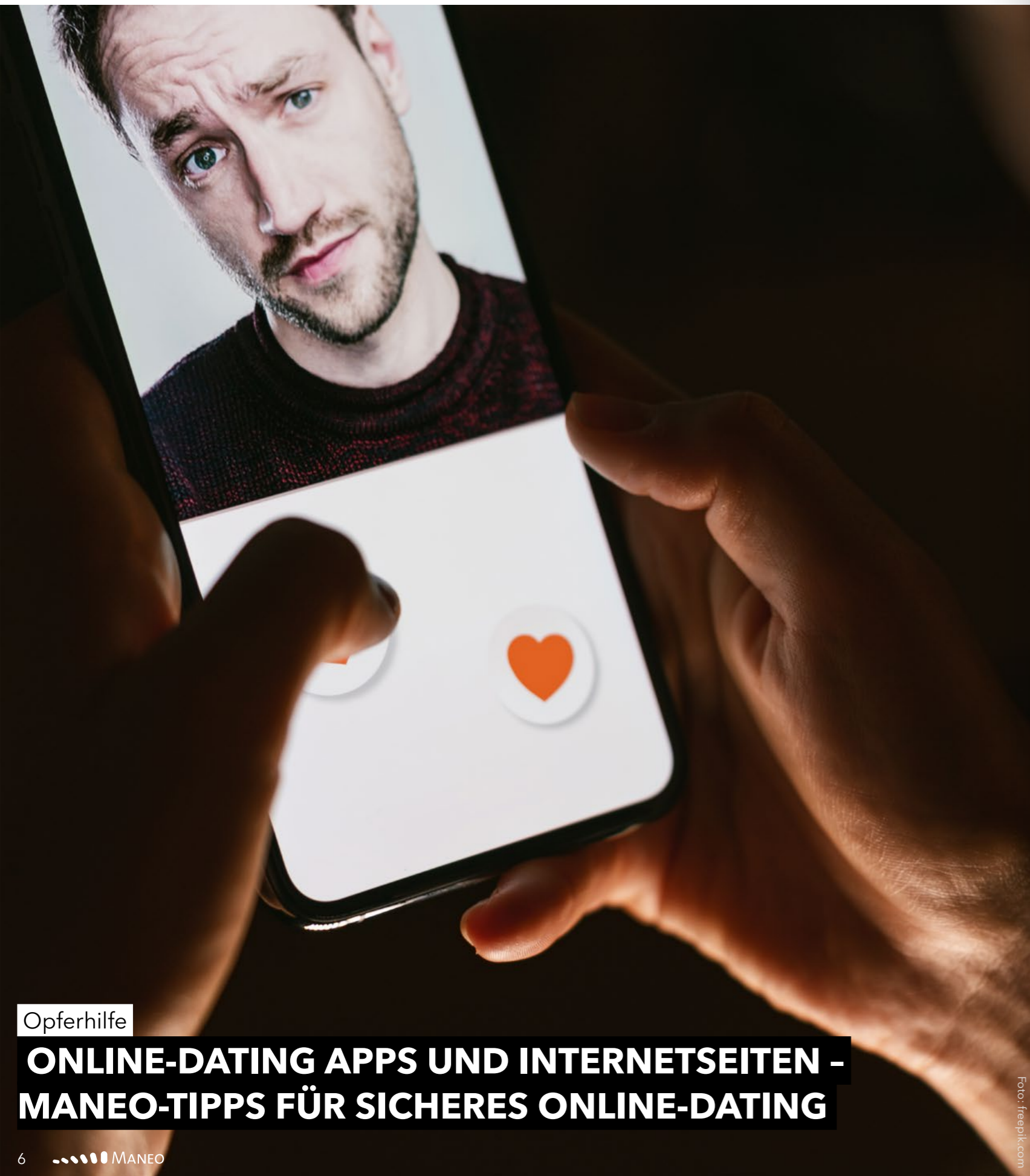
Foto: freepik.com

Die Massen an Fällen und das hohe Dunkelfeld sind besorgniserregend. Interpol spricht bereits von einer globalen Krise. „Auch das FBI geht verstärkt gegen Sextortion und weitere Online-Betrugsmaschen vor, nicht zuletzt, weil in den USA seit 2021 mindestens 20 Teenager Suizid begangen haben, weil sie mit Nacktfotos erpresst wurden.“

Deshalb: Um die Präventionsarbeit zu verstärken: Redet über das Phänomen und über die Gefahren, informiert außerdem darüber, dass es Beratungsstellen gibt, die sich mit dem Thema auskennen und Hilfe anbieten, eben auch MANEO.

#### Quellen

- 1) „Erpresser erbeuten Milliarden mit Nacktbildern“, 24.06.24, tagesschau.de (<https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr/internet-betrug-erpressung-nacktbilder-100.html>)
- 2) „Sextortion: Das Bundeskriminalamt warnt vor sexueller Erpressung im Internet“, 21.10.22, [https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Warnhinweise/221021\\_Sextortion.html](https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Warnhinweise/221021_Sextortion.html)
- 3) „Erpressung per E-Mail: Angeblich Porno geguckt und Kamera gehackt“, 18.01.24, Verbraucherzentrale (<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/digitale-welt/phishingradar/erpressung-per-email-angeblich-porno-geguckt-und-kamera-gehackt-29927>)
- 4) „Erpressung per E-Mail: Angeblich Porno geguckt und Kamera gehackt“, 18.01.24, Verbraucherzentrale (s.o.)
- 5) „Erpressung per E-Mail: Angeblich Porno geguckt und Kamera gehackt“, 18.01.24, Verbraucherzentrale (s.o.)



Opferhilfe

## ONLINE-DATING APPS UND INTERNETSEITEN - MANEO-TIPPS FÜR SICHERES ONLINE-DATING

**O** nline-Dating ist unter vielen Schwulen und Männern, die mit Männern Sex haben (MSM), sehr beliebt. Die Möglichkeit, rund um die Uhr potenzielle Partner zu suchen und zu finden, ist verlockend. Leider ziehen diese Plattformen auch Täter an, die gezielt nach Opfern suchen und einen für den Austausch von Intimitäten vermeintlich sicheren Ort schamlos für ihre Vorhaben ausnutzen.

Die Gefahren, die beim Online-Dating lauern, sind vielfältig. Von betrügerischen Profilen bis hin zu aggressiven Übergriffen – die Risiken sind real und sollten ernst genommen werden. Es ist wichtig, sich dieser Gefahren bewusst zu sein und proaktive Maßnahmen zu ergreifen, um die eigene Sicherheit zu gewährleisten. Hier bieten wir einige Tipps.

Das Online-Dating über Webseiten und Apps wirkt auf den ersten Blick sehr bequem und attraktiv. Man kann sich einen schnellen Eindruck verschaffen – vom Aussehen einer Person, ihren Interessen und ihrem Safer-Sex-Management. Kurz gesagt: Es ist einfach und effizient. Für viele bedeutet das, dass man nicht mehr aufwendig ausgehen und flirten muss, sondern ganz unkompliziert Männer anschreiben und bei gegenseitigem Interesse ein Date oder ein Sexdate verabreden kann.

Doch leider führt das nicht immer zu positiven Erfahrungen. In den letzten Jahren wurden im Zusammenhang mit Online-Dating immer wieder Fälle von Gewalt und Straftaten gemeldet (siehe Infokasten). Häufig werden dabei Wertsachen aus Wohnungen gestohlen. In schwereren Fällen kommt es vor, dass mehrere Männer unangekündigt vor der Tür stehen, in die Wohnung eindringen und die Betroffenen ausrauben. Dabei sind oft Beleidigungen, Schläge und Erpressungsversuche üblich – zum Beispiel um eine Geheimzahl für das Bankkonto zu erpressen. Während ein Täter das Konto plündert, überwachen die anderen das Opfer, um sicherzustellen, dass die PIN funktioniert hat. In einigen Fällen kommt es auch zu sexuellen Übergriffen. Auch Identitätsdiebstahl und Online-Stalking sind Gefahren, die im Zusammenhang mit Online-Dating keinesfalls unterschätzt werden sollten.

Ein besonderes Thema im Zusammenhang mit Missbrauch auf Dating-Plattformen ist die sogenannte „Sextortion“. Hierbei erpressen Täter ihre Opfer, nachdem diese intimen Fotos oder Videos von sich geteilt haben. Laut einem Bericht von tagesschau.de hat sich mittlerweile eine milliardenschwere Erpresserindustrie entwickelt, die auf diese Form der Ausbeutung spezialisiert ist. (► siehe weiteren Bericht in diesem Newsletter)

Trotz dieser Risiken gibt es Möglichkeiten, sich durch präventive Strategien zu schützen. Unser Ziel ist es nicht, Angst zu schüren, sondern auf die Gefahren aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein für die Notwendigkeit von Vorsicht beim Online-Dating zu schaffen. Im Folgenden findet Ihr einige Tipps, die Eure Sicherheit erhöhen können.

Lasse Dich nicht mit Deinen Social-Media-Account registrieren, auch nicht mit Facebook, Instagram oder TikTok verlinken. Viele Dating-Portale bieten die Möglichkeit, sich direkt über den Instagram- oder Facebook-Account zu registrieren – ohne eine separate Anmeldung. Diese Option wirkt auf den ersten

Blick praktisch, bringt jedoch erhebliche Risiken mit sich. Indem man seine Social-Media-Profile verknüpft, gibt man automatisch persönliche Informationen an das Dating-Portal weiter. Wird dann das Passwort geknackt, sind auch die verbundenen Social-Media-Accounts gefährdet. Zudem greifen einige Dating-Apps auf Fotos aus den verknüpften Profilen zu und veröffentlichen diese. Das erleichtert es potenziellen Tätern, Informationen über die Personen hinter den Dating-Profilen zu sammeln. Auf Social-Media-Profilen finden sich oft persönliche Informationen wie der vollständige Name, Familienmitglieder, Freunde oder tägliche Aktivitäten. Diese Informationen können leicht missbraucht werden, um die Privatsphäre der Nutzer auszukundschaften oder sogar Identitätsdiebstahl zu ermöglichen. Um private Daten zu schützen, ist es ratsam, den Dating-Account manuell und ohne Verknüpfung mit sozialen Netzwerken zu erstellen.

Auch sollte man es vermeiden, Social-Media-Profile in Dating-Apps zu **verlinken**. Damit gibt man unnötig viele persönliche Informationen preis – wie das eigene soziale Umfeld, tägliche Routinen und vieles mehr. Fremden Menschen sollte man sich nicht vollständig offenbaren, da dies ein Einfallstor für Missbrauch und Identitätsdiebstahl bieten kann.

**Vermeide es, Fotos zu nutzen, die Deine Identität preisgeben.** Bilder verraten oft mehr über eine Person, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Für Online-Dating-Portale sollten daher keine Fotos verwendet werden, die auch auf Social-Media-Kanälen zu finden sind. Dies erleichtert es potenziellen Tätern, mithilfe der reversen Bildersuche schnell mehr über Sie herauszufinden.

Wichtig ist außerdem, keine Bilder zu veröffentlichen, die verraten, wo Du Dich häufig aufhältst oder arbeitest. Auch Kolleg\*innen oder Freund\*innen sollten nicht auf den Fotos zu sehen sein, um deren Privatsphäre zu schützen und Rückschlüsse auf deine Identität zu erschweren.

**Verwende einen Nicknamen, nicht Deinen Klarnamen.**

Dabei geht es nicht darum, unehrlich zu sein, sondern darum, sich zunächst zu schützen. Durch die Verwendung eines Nicknames verhinderst Du, dass Fremde Deinen Klarnamen in Suchmaschinen eingeben und so persönliche Informationen über Dich finden. Solltest Du Dich mit jemandem gut verstehen und es zu einem Treffen kommen, kannst Du immer noch Deinen richtigen Namen preisgeben. So behältst Du die Kontrolle darüber, wann und wie viel Du von Dir preisgibst.

**Reduziere persönliche Daten auf das Wesentliche.**

Viele Dating-Apps fragen neben grundlegenden Informationen wie Alter und Größe auch nach weiteren Details wie Deinem Arbeitsplatz, Deiner Ausbildung oder Religionszugehörigkeit. Diese Angaben sollten nicht zwingend erforderlich sein, um ein Profil zu erstellen. Deshalb solltest Du diese überspringen. Solche Themen können später in einem Gespräch oder Chat aufkommen, wenn Du entscheidest, dass Du diese Informationen teilen möchtest. So behältst Du mehr Kontrolle über Deine Privatsphäre und schützt Dich vor Risiken.

**Begrenze die Nutzung von Ortungsdiensten.**

Zwar mag es praktisch erscheinen zu wissen, dass ein potenzieller Dating-Partner nur 300 Meter entfernt ist, doch viele Apps verfolgen Deinen Standort auch dann, wenn sie nicht

### Fallbeispiel 1

Ein junger Mann, Ende 20, verabredet sich über eine bekannte Dating-Plattform mit zwei weiteren Männern zum Sex. Als Vorsichtsmaßnahme treffen sich die drei zunächst auf der Straße und gehen dann gemeinsam in die Wohnung des Betroffenen. Dort beginnen die beiden Männer, sich seltsam zu verhalten – sie weigern sich zum Beispiel, ihre Schuhe auszuziehen. Schließlich bedrohen sie den Gastgeber mit einem Schlagstock und einem Elektroschocker und rauben ihn aus. Am Ende verbieten sie ihm, die Wohnung zu verlassen oder die Polizei zu rufen, was er jedoch trotzdem tat.

### Fallbeispiel 2

Ein etwa 50-jähriger Mann verabredet sich mit einem angeblich 25-jährigen für ein Sexdate. Als es zum Treffen in der Wohnung des Betroffenen kommt, möchte dieser doch keinen Sex mehr. Um nicht unhöflich zu wirken, beginnt er eine Unterhaltung, während der der Jüngere nach einem Bier fragt. Da der Gastgeber kein Bier hat, geht der Täter um angeblich welches zu holen. Stattdessen kehrt mit zwei weiteren Komplizen zurück. Diese verschaffen sich gewaltsam Zutritt zur Wohnung, beleidigen den Betroffenen homophob, rauben ihn aus und fügen ihm dabei schwere Verletzungen zu, die im Krankenhaus behandelt werden mussten. Der Betroffene erstattete Anzeige bei der Polizei.

aktiv genutzt werden. Daher ist es wichtig, in den Einstellungen festzulegen, dass die Ortungsdienste nur bei der tatsächlichen Nutzung der App aktiviert sind.

Besonders im außereuropäischen Ausland solltest Du darüber nachdenken, Dating-Apps entweder gar nicht oder nur eingeschränkt – etwa ohne Standortfreigabe – zu verwenden. Informiere Dich außerdem im Vorfeld darüber, wie sicher die rechtliche Situation für LSBTIQ+ in dem jeweiligen Land ist, um sich bestmöglich zu schützen. Auskunft gibt das Auswärtige Amt: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/service/fragenkatalog-node/-/2223322>

**Nutze den Chat in der App.**

Wenn es zu einem ‚Treffer‘ kommt, führe die Kommunikation zunächst ausschließlich innerhalb der App. Sei vorsichtig, wenn jemand zu früh nach Deiner Telefonnummer fragt. Telefonnummern können leicht für Betrugsversuche oder Identitätsdiebstahl missbraucht werden. Behalte die Kontrolle über Deine persönlichen Informationen, indem Du sie nur dann preisgibst, wenn Du Dich wirklich sicher fühlst.

**Profil löschen oder pausieren, wenn Du es nicht mehr nutzt.**

Es gibt viele Gründe, ein Dating-Portal oder eine App nicht mehr zu verwenden – im besten Fall, weil Du Deinen Traummann gefunden hast. In diesem Fall solltest Du Dein Profil samt allen Informationen zunächst löschen und anschließend die App von Deinem Smartphone entfernen. Falls es nicht möglich ist, das Profil komplett zu löschen, ersetze die Informationen durch humorvolle Fake-Daten, um sicherzustellen, dass keine personenbezogenen Informationen weiterhin im Internet kursieren.

Viele Anbieter bieten auch die Möglichkeit, das Profil zu pausieren oder unsichtbar zu schalten, wenn Du eine Pause vom Online-Dating machst. Diese Funktion solltest Du nutzen, um weiterhin den Zugriff auf Deine Kontakte zu behalten, ohne aktiv sichtbar zu sein.

**Vorsicht vor Betrügern**

Betrüger haben genaue Absichten. Deswegen solltest Du bei folgenden Anhaltspunkten hellhörig werden und aufpassen:

- Schnelle Liebeserklärungen;
- Traurige persönliche Geschichten („sob stories“);
- Ständige Entschuldigungen, warum man sich nicht in Person oder per Videochat treffen kann;

- Fragen nach finanzieller Unterstützung;
- Geldangebote;
- Zu perfekte Fotos;
- Der Mann verlangt, die Beziehung geheim zu halten.

**Wachsendes Problem: ‚Sextortion‘**

In der heutigen digitalen Landschaft ist Sextortion ein wachsendes Problem. Auf Anfragen, zu Online-Sexdates über die Video-Funktionen von sozialen Medien und Messaging-Dienste, so wie beispielsweise WhatsApp, sollte mit großer Vorsicht reagiert werden. Täter\*innen erpressen ihre Opfer, intime Bilder oder Videos zu veröffentlichen. Mit künstlicher Intelligenz können sie daraus sogar Fotos und Videos erzeugen, die vorgeben, dass es zu persönlichen Treffen gekommen sei.

Um sich vor solchen Erpressungen zu schützen, sollten sich Nutzer\*innen vorher über Risiken informieren und sich darüber austauschen. **Falls Du dennoch Opfer von Sextortion geworden bist**, ist es wichtig, sich nicht zu schämen oder Vorwürfe gegen sich selbst zu richten. Unterbreche sofort die Kommunikation mit dem Erpresser und stimme seinen Forderungen niemals zu. Dokumentiere umgehend alle Interaktionen, z.B. durch Screenshots, Datum sowie Uhrzeit der Erpressungsversuche und Festhalten der URL. Diese Informationen sind wichtig, wenn Du Anzeige bei der Polizei erstattest. Informiere auch immer MANEO.

**Wachsamkeit bei IRL-Date (in real life) – Treffen im „echten Leben“**

Bei Dating-Treffen ist Vorsicht geboten, auch wenn es verlockend ist, direkt zur Sache zu kommen. Insbesondere bei unbekanntem Menschen kann dies ein Risiko darstellen. Daher sollten Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

- Treffe Dich am besten in der Öffentlichkeit, z.B. in einem Café oder einer Bar, in einer LSBTIQ+ akzeptierenden Umgebung.
- Informiere einen Freund über Dein Treffen und teile ihm mit, mit wem Du dich triffst.
- Fühlst Du Dich bei einem Date nicht wohl oder kommt ein komisches Gefühl auf, beende das Treffen schnell. Vertraue Deinem Bauchgefühl.
- Melde verdächtige Nutzer den Betreibern von Dating-Plattformen, insbesondere bei übergriffigem, beleidigendem oder bedrohlichem Verhalten.
- Ziehe die Polizei hinzu, wenn Du von Betrug, Stalking oder sexuellen Übergriffen betroffen gewesen bist.
- **Melde Vorfälle und Hinweise auch MANEO. Wir bieten Beratung und Unterstützung.**

## NEUER MANEO-FLYER „HASS IM NETZ“

sprache ermöglicht es uns, auf die menschenverachtende Hetze hinzuweisen und den Betroffenen Mut zu machen, erlebte Beleidigungen, Drohungen und Hass nicht hinzunehmen. Da viele solcher Straftaten im Netz nicht zur Anzeige gebracht werden, fühlen sich Täter\*innen oft in ihrer vermeintlichen Anonymität bestärkt, weiterzumachen und sich neue Opfer zu suchen. Es ist an der Zeit, klare Stoppsignale zu setzen. Dazu sind die Strafverfolgungsbehörden auch da.

Darüber hinaus planen wir, auf unserer Website einen speziellen Bereich einzurichten, der alle bisher veröffentlichten Informationen bündelt. Nutzer\*innen können dort nützliche Tipps zum Umgang mit Hass im Netz finden, z. B. wie man rechtssichere Screenshots erstellt, welche Organisationen Unterstützung bei der Anzeigenerstattung bieten und wie man sich aktiv gegen Homophobie und Menschenhass positionieren kann.

Mit unseren Maßnahmen möchten wir das Bewusstsein dafür schärfen, wie wichtig eine Kultur des Respekts und der Toleranz ist – sowohl online als auch offline.



**I**n den vergangenen MANEO+ Newslettern haben wir wiederholt auf die Gefahren von Hass und Hetze in den sozialen Medien hingewiesen – eine Bedrohung, die vor allem junge Menschen in LSBTIQ+ Communities betrifft. Um dieser Herausforderung zu begegnen, haben wir beschlossen, einen Flyer zu entwickeln, der nicht nur die Problematik beleuchtet, sondern auch konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Ziel ist es, Menschen dazu zu ermutigen, sich aktiv zu wehren.

Wie in unserem letzten Newsletter (#46) dargestellt, erreicht das Ausmaß von Hate Speech im Netz besorgniserregende Dimensionen. Unsere Recherchen und die zahlreichen Meldungen, die wir erhalten, haben uns veranlasst, unsere Aufklärungsarbeit zu intensivieren. Der neue Flyer bietet eine kompakte Übersicht zum Thema, enthält ein Fallbeispiel und beschreibt praktische Schritte, wie man gegen Hassposts und -kommentare vorgehen kann.

### Miteinander ins Gespräch kommen

Der Flyer wird vor allem im Rahmen unserer proaktiven Vor-Ort-Arbeit in den Berliner Szenen verteilt. Diese direkte An-

- Sichere Beweise und dokumentiere die Kommunikation (Screenshots mit Usernamen usw.)! Screenshots sollten rechtssicher sein. Dazu gehören neben dem Kommentar auch Datum und Uhrzeit sowie der Kontext von Kommentaren.
- Melde Täter\*innen bei den Administrator\*innen der sozialen Netzwerke!
- Erstatte Anzeige bei der Polizei, am besten über die Internetwache <https://www.internetwache-polizei-berlin.de>.
- Bei Unsicherheiten kannst Du Hasskommentare unter anderem bei: <https://kompetenznetzwerk-hass-im-netz.de/hilfe-und-beratung/> (auch anonym) oder <https://meldestelle-respect.de> überprüfen lassen!
- Bei Bedrohungen im Netz überprüfe immer auch sofort die eigenen Privatsphäre-Einstellungen in den Sozialen Netzwerken.
- Benachrichtige bei LSBTIQ+ -feindlichen Kommentaren immer auch MANEO unter <https://www.maneo.de/report> oder telefonisch unter 030 216 33 36 (tgl. 17 bis 19 Uhr).

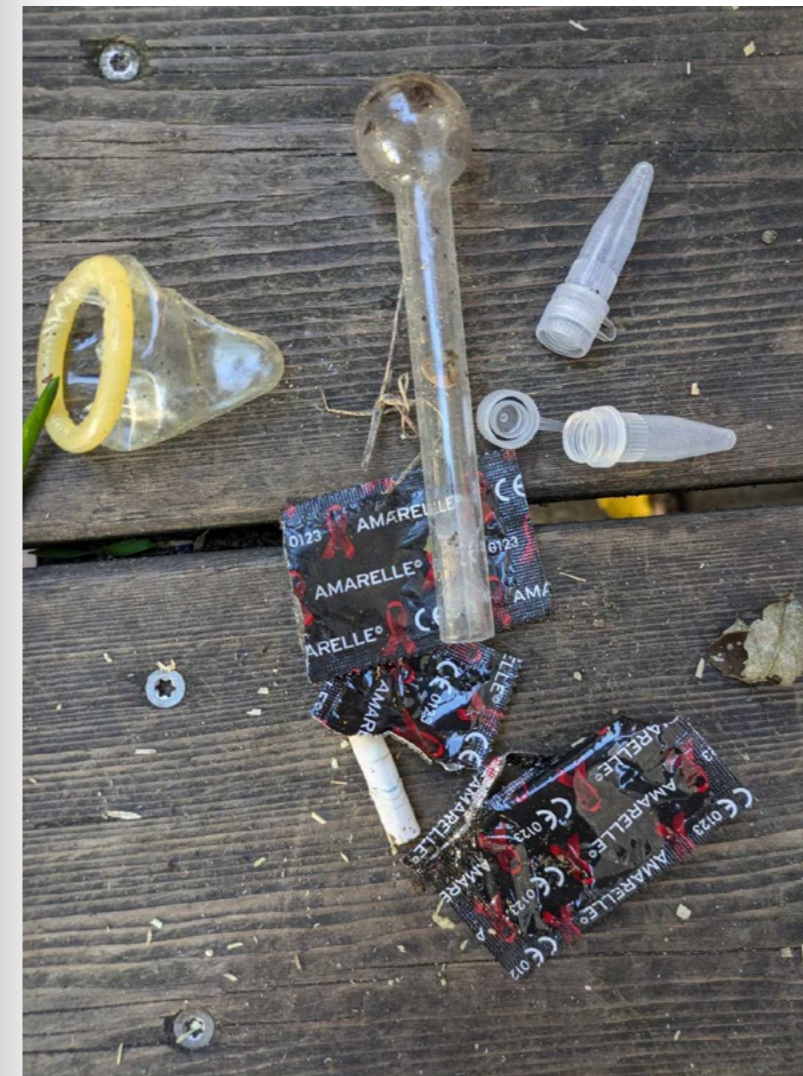


Gewaltprävention

## ARBEIT AM INFO-PUNKT REGENBOGENKIEZ

**A**uf dem Spielplatz an der Ecke Fuggerstraße und Eisenacher Straße gab es auch in den Wintermonaten Anfang des Jahres viel zu tun. Im Februar wurden mehrfach gestohlene und geöffnete Briefe entdeckt, die an Anwohner\*innen zurückgegeben wurden. Zudem stellt der Drogenkonsum eine Herausforderung dar.

Wer denkt, dass das Leben auf dem Spielplatz an der Ecke Fuggerstraße und Eisenacher Straße bei Schnee und Minusgraden stillsteht, der irrt. Trotz eisiger Temperaturen bleibt der Spielplatz ein Ort des Geschehens – wenn auch nicht immer im positiven Sinne. So stießen wir im Februar an unserem Info-Punkt auf 25 entwendete Briefe. Diese waren durchnässt, teilweise geöffnet und an verschiedene Empfänger\*innen aus der Nachbarschaft adressiert.



30.09.2024, Berlin-Schöneberg. Mitarbeitende des ‚Info-Punktes Regenbogenkiez‘ müssen leider regelmäßig auf dem Spielplatz Fuggerstraße Ecke Eisenacher Straße Drogenkonsumhinterlassenschaften entsorgen, u.a. auch benutzte Spritzen.

Die Briefe brachten wir umgehend zurück an ihre Bestimmungsorte, nicht ohne dabei auf die Gefahr des Identitätsdiebstahls hinzuweisen. Die betroffenen Anwohnenden vermuteten, dass sich jemand Zugang zu ihrem Treppenhaus verschafft hatte. Sie berichteten, dass nachts Unbekannte regelmäßig an den

Wohnungstüren zögen, um zu prüfen, ob diese unverschlossen seien. Wenige Tage später fanden wir erneut geöffnete Briefe, ebenfalls an Menschen aus der Nachbarschaft adressiert. Wieder brachten wir die Briefe an dankbare Empfänger zurück.

Solche Vorfälle verdeutlichen, wie leicht sich Täter Zugang zu Hausfluren verschaffen können. Offene Haustüren, ungesicherte Fahrräder in Kellern und andere Wertgegenstände im Treppenhaus bieten ideale Gelegenheiten für Diebstähle oder Ausspähungen, die später zu Einbrüchen führen können.

Neben Briefdiebstählen sind auch Fahrraddiebstähle ein immer wiederkehrendes Thema im Regenbogenkiez. Der Kiez ist mittlerweile zu einem berlinweiten Hotspot für Fahrraddiebstähle geworden<sup>1</sup>. Um dem entgegenzuwirken, bot die Berliner Polizei vor dem Stadtfest eine Fahrradkennzeichnung auf dem Spielplatz an. Das Angebot wurde von den Anwohnenden gut angenommen, da die Kennzeichnung nicht nur abschreckend wirkt, sondern es auch ermöglicht, gestohlene Fahrräder ihren Besitzern zurückzugeben.

Kaputte und herrenlose Fahrräder sind auf dem Spielplatz keine Seltenheit. Oft stehen diese monatelang herum, manche sogar angeschlossen. In solchen Fällen informieren wir die Polizei und das Grünflächenamt, das die Fahrräder amtlich markiert. Werden diese nicht innerhalb einer festgelegten Frist abgeholt, werden sie in Verwahrung genommen und später entsorgt.

### Die Wirterunde

Die von MANEO einberufene Wirterunde richtete sich ausschließlich an Gastronomen, Polizei, Politik, Verwaltung und Veranstalter. Thematisiert werden schwerpunktmäßig die grundsätzliche Sicherheitslage im Regenbogenkiez sowie damit verbundene Handlungsoptionen aller genannten Akteure. Wiederkehrende Themen sind Kriminalität und Präsenz der Berliner Polizei im Regenbogenkiez, die Beleuchtungssituation, bauliche bzw. straßenbauliche Veränderungen, die Situation auf dem Spielplatz, psychiatrisch auffällige Personen sowie Vandalismus und Verschmutzung und die Events im Regenbogenkiez. Themen sind außerdem Tourismus, die gewerbliche Entwicklung des Regenbogenkiezes und regulatorische Hürden durch die Verwaltung.

### Regelmäßiger Austausch in Vernetzungsrunden

Diese und weitere Probleme werden regelmäßig in unseren „Vernetzungsrunden“ mit dem Bezirksamt und der Polizei besprochen. Dazu gehört unsere monatliche ‚Steuerungsrunde Nachtbürgermeister‘ oder der „Präventionsrat Schöneberg Nord“, an dessen Treffen wir zweimal jährlich teilnehmen. Hier lädt der Bezirksbürgermeister auch Anwohnende ein, um regionale Anliegen zu thematisieren.

In der letzten Sitzung war die Suchthilfe-Koordination des Bezirks ein Schwerpunkt. Sie agiert als zentrale Anlaufstelle für alle Institutionen, die sich um suchtkranke Menschen kümmern. Dies ist für uns von besonderer Bedeutung, da wir auf dem Spielplatz häufig mit den Folgen von Drogenkonsum konfrontiert sind. Täglich finden wir Drogenrückstände wie verkohlte Aluminiumfolie, Eppendorf-Gefäße, Glaspfeifen und Spritzenbestecke, die wir entsorgen. Gespräche mit Anwohnenden, Einzelhändlern und Gastronomen offenbaren immer wieder Situationen mit suchtkranken oder psychiatrisch auffälligen Personen, für die wir die Hilfsangebote des Bezirksamtes weitergeben.

### Präventionsrat Regenbogenkiez

Der Präventionsrat Regenbogenkiez ist ein offenes Forum, das Anwohnende, Politik und Zivilgesellschaft zusammenbringt. Dazu lädt der Nachtbürgermeister je nach Anlass ein. Insbesondere Großveranstaltungen wie das Lesbisch-Schwule Stadtfest oder der anschließende CSD betreffen Anwohnende und Gewerbetreibende gleichermaßen und erfordern die Einbeziehung verschiedener Perspektiven, Transparenz, Absprachen und Moderation. Themen sind u.a. die temporären Parkverbote entlang der Veranstaltungsstrecke, Müllbeseitigung, und erforderliche Sanitäranlagen, die gemeinsam mit Behörden und Politik besprochen werden. Der Präventionsrat bietet Anwohnenden die Möglichkeit, sich aktiv in die Vorbereitungsprozesse einzubringen und so zu mehr Akzeptanz der Großveranstaltungen im Regenbogenkiez beizutragen.

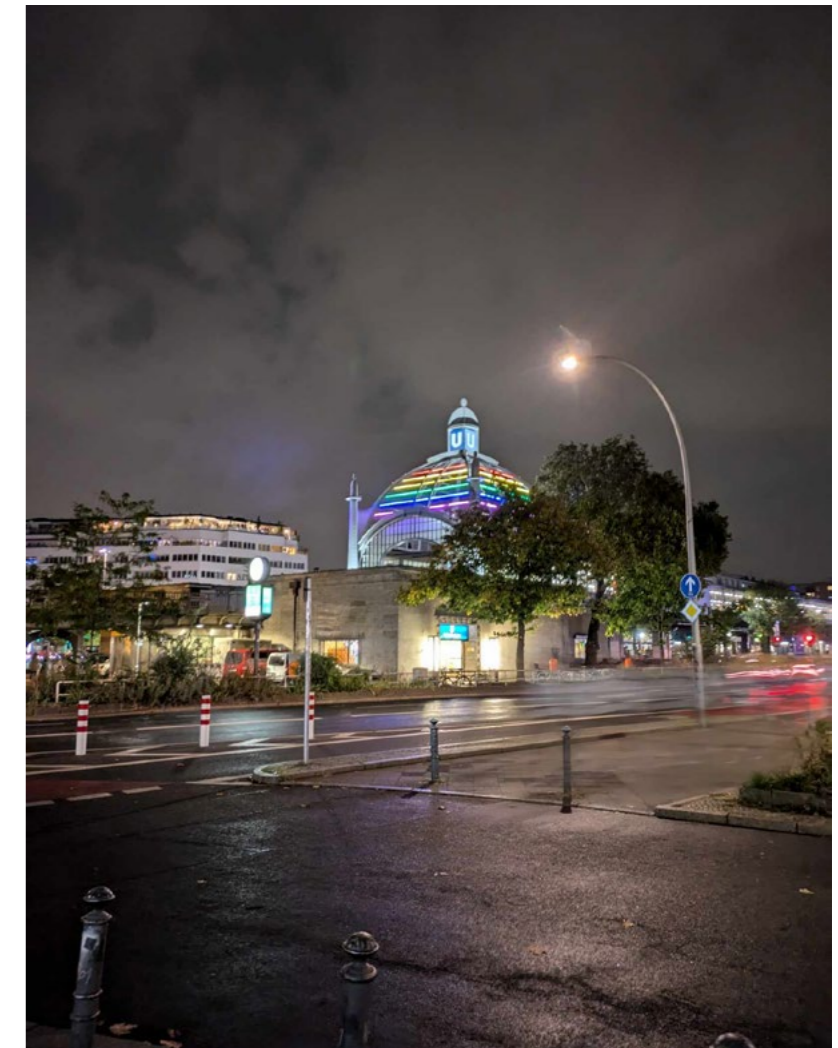


03.09.2024, Berlin-Schöneberg. Etwa vier Mal im Jahr treffen sich Wirte und Geschäfte aus dem Regenbogenkiez mit der Polizei, dem Bezirksbürgermeister, Nachtbürgermeister und Nachtlichter, diskutieren Anliegen, tauschen Informationen aus und beraten sich über Maßnahmen zur Verbesserung der Gewaltpräventionsarbeit im Regenbogenkiez.



09.10.2024, Berlin-Schöneberg. Zwei Mal im Jahr trifft sich auf Einladung des Bezirksbürgermeisters von Tempelhof-Schöneberg der Präventionsrat Tempelhof-Schöneberg. Hier tauschen sich Akteure im Themenfeld Gewalt- und Kriminalitätsprävention mit Mitarbeitenden des Bezirksamtes und der Polizei aus, so wie hier am 09.10.24 im Rathaus Schöneberg.

Zusätzlich wird regelmäßig diskutiert, inwieweit Wirte und Gewerbetreibende anlässlich internationaler Szeneevents im Regenbogenkiez wie ‚Easter Berlin‘ oder ‚Folsom Europe‘ die Sicherheit im Kiez durch die Finanzierung privater Sicherheitsdienste zur Absicherung ihres unmittelbaren Nahbereichs unterstützen bzw. eine Eigenbeteiligung in Sicherheitsmaßnahmen einbringen können. Bisher wurde das von den Geschäften abgelehnt.



04.10.2024, Berlin-Schöneberg, Regenbogenkiez: Die Neuinstallation der regenbogenfarbenen Kuppelbeleuchtung des U-Bahnhofes Nollendorferplatz wurde Anfang Oktober abgeschlossen. Alle LED-Streifen waren ausgewechselt worden.

### Fazit

Die Wintermonate zeigen, wie vielfältig die Herausforderungen im Regenbogenkiez sind – von Brief- und Fahrraddiebstählen bis hin zur Problematik des Drogenkonsums. Präventionsmaßnahmen, wie die Fahrradkennzeichnung und der Austausch im Präventionsrat, sind wichtige Schritte, um das Sicherheitsgefühl in der Nachbarschaft zu stärken. Doch es bleibt klar: Nur durch aufmerksame Anwohnende und eine gute Vernetzung zwischen Polizei, Bezirksamt und Zivilgesellschaft kann den Herausforderungen nachhaltig begegnet werden.

### Quellenangaben:

Siehe: Polizei Berlin (2024): Fahrraddiebstahl in Berlin, Datenarchiv, Lizenz: cc-by, abrufbar unter: <https://daten.berlin.de/datensaetze/fahrraddiebstahl-in-berlin>. Bis Juni 2024 wurden hier bereits 60 Fahrräder im geschätzten Wert von circa 65.000 Euro als gestohlen gemeldet.





Gewaltprävention

## „PRÄVENTIONSRAT REGENBOGENKIEZ‘ TAGTE IM JULI

**D**er Präventionsrat Regenbogenkiez wurde von MANEO 2019 im Rahmen seiner nachbarschaftlichen Gewalt- und Kriminalpräventionsarbeit für den Schöneberger Regenbogenkiez gegründet. Ziel war es, sowohl Nachbarschaft als auch unterschiedliche, im Regenbogenkiez tätige Akteur\*innen zusammenzubringen. Neben dem Präventionsrat Tempelhof-Schöneberg und dem Präventionsrat Schöneberger Norden fokussiert der Präventionsrat Regenbogenkiez einen noch kleineren Sozialraum mit seinen spezifischen Bedarfen und Herausforderungen. Denn in dieser Region sind vor allem die LSBTIQ+ Szenen zu Hause.

Aufgrund der Corona-Pandemie musste der Präventionsrat Regenbogenkiez kurz nach seiner Gründung Ende 2019 seine Arbeit vorerst einstellen. Zusätzlich führten Budgetkürzungen im Bezirksamt dazu, dass die 2018 von MANEO ins Leben gerufenen „Impulsgruppen“ zu verschiedenen Themen im Regenbogenkiez nicht weitergeführt werden konnten (siehe MANEO-Newsletter #29, April 2019 und MANEO-Newsletter #33, November 2019). Diese Gruppen widmeten sich unter anderem den Bereichen „Jugendarbeit“, „Junge Männer Roma Kulturen“, „Tourismus“, „Hotelgewerbe“ und „Kleingewerbe“. Insgesamt waren zehn Impulsgruppen gegründet worden, um Anliegen und Herausforderungen im Kiez zu adressieren und Initiativen sowie Empowerment zu fördern.

Letztlich blieb nur die „Wirterunde“ bestehen, eine Kiezinitiative zur Stärkung der Gewaltprävention, die MANEO bereits vor über 30 Jahren ins Leben gerufen hatte. Mit dieser Runde hatte MANEO 1993 u. a. das erste Lesbisch-Schwule Straßenfest initiiert und angeschoben. Seitdem findet die Wirterunde mindestens einmal jährlich statt, ab 2018 sogar zwei- bis dreimal im Jahr. Im Jahr 2022 wurde in Abstimmung mit dem Bezirksamt und der Polizei der Tagungsrythmus auf vier Treffen jährlich erhöht, davon drei von MANEO organisiert und eines vom zuständigen Polizeiabschnitt 41. 2023 wurde beschlossen, dass der Sommertermin – vor dem Straßenfest und dem CSD – dem Präventionsrat Regenbogenkiez zur Verfügung steht, zu dem auch interessierte Anwohner eingeladen werden sollen. Die Wirterunde hingegen bleibt auf Gastronomen und Gewerbetreibende im Regenbogenkiez beschränkt.

Nach einer längeren Pause tagte der Präventionsrat Regenbogenkiez am 02.07.24 erneut. MANEO hatte dazu ins Nachbarschaftshaus Huzur in der Bülowstraße eingeladen. Die behandelten Themen waren in den Einladungsschreiben vorab angekündigt worden, darunter die Vorstellung der Gewaltpräventions- und Schutzkonzepte für die bevorstehenden Großveranstaltungen „Lesbisch-Schwules Stadtfest“ und CSD, die den Regenbogenkiez direkt betreffen. Außerdem gab es eine Anfrage an die Berliner Polizei zum Stand ihres Präventionskonzeptes für den Regenbogenkiez. Hintergrund waren Berichte über Übergriffe, Diebstähle, Drogenkonsum und -handel sowie Vorfälle mit psychiatrisch auffälligen Personen.

Der Einladung folgten Verantwortliche der genannten Veranstaltungen, Vertreter des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg, einschließlich des Ordnungsamtes, sowie Vertreter des zuständigen Polizeiabschnitts 41. Bedauerlicherweise waren der Einladung weder Vertreter der BVG noch der BSR gefolgt. Zunächst präsentierten die Organisatoren des Lesbisch-Schwulen Stadtfests und des Berliner CSD ihre Sicherheitskonzepte in Form von PowerPoint-Präsentationen und kurzen Vorträgen. Es ging nicht nur um allgemeine Sicherheitsaspekte und Gefahrenabwehr, sondern auch um konkrete Anliegen wie die Toilettensituation – zahlreiche Anwohner hatten sich in der Vergangenheit über das Wildpinkeln beschwert – sowie die Bewältigung des hohen Besucheraufkommens am Nollendorfplatz. Letztes Jahr hatte die BVG den U-Bahnhof Nollendorfplatz zeitweise geschlossen. Auch die Erreichbarkeit von Ansprechpartnern der Veranstalter, der Polizei, der Rettungsdienste, des Ordnungsamtes und weiterer beteiligter Stellen wurde thematisiert.

Anschließend informierte der Polizeiabschnitt 41 über seine allgemeine Arbeit und Präsenz im Regenbogenkiez sowie die Vorbereitungen für die bevorstehenden Großveranstaltungen. Rund 50 Zuhörer, darunter der Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (Die Grünen), der stellvertretende Bezirksbürgermeister und Stadtrat Matthias Steuckardt (CDU) und die LSBTIQ+ Ansprechperson des Bezirksamtes, Dr. Ann-Kathrin Biewener, erhielten in einem Impulsbeitrag die Information, dass die Polizei solche Großveranstaltungen routinemäßig und in enger Zusammenarbeit mit den Veranstaltern vorbereite. Diese Kooperation verlaufe in einer guten und vertrauensvollen Atmosphäre, und die Polizei könne auf jahrelange Erfahrungen zurückgreifen. Über das spezielle Präventionskonzept für den Regenbogenkiez wurde jedoch nur wenig berichtet, mit dem Hinweis, dass die Polizei daran weiter arbeite.

Empowerment

## MANEO WÜRDIGT EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT SEINER MITARBEITER UND DIE UNTERSTÜTZUNG VIELER WEITERER MENSCHEN



# A

m 26. September 2024 fand die jährliche Feierstunde zur Würdigung des ehrenamtlichen Engagements für MANEO im Rathaus Schöneberg statt. Die Veranstaltung ist eine feste Tradition, mit der MANEO die unverzichtbare Unterstützung der ehrenamtlich engagierten Menschen würdigt. Der Leiter von MANEO, Bastian Finke, würdigte in seiner Ansprache die beeindruckende Arbeit der über 50 Ehrenamtlichen, die das Projekt im letzten Jahr erneut gestärkt haben. Die Veranstaltung wurde von Matthias Steuckardt, dem stellvertretenden Bezirksbürgermeister und Stadtrat des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg, als Schirmherr begleitet. Rund 80 Personen nahmen an dieser Feierstunde teil.

Das ehrenamtliche Engagement ist das Rückgrat von MANEO. Es umfasst einerseits regelmäßige Mitarbeit in Bereichen wie der proaktiven Vorort-Arbeit und der Eventvorbereitung, andererseits punktuelle Unterstützung in Form von Sprachmittlung, logistischer Hilfe, Veranstaltungsorganisation, Netzwerkarbeit, politischer Beratung und der Mitwirkung als Beiratsmitglieder. Diese vielfältige Beteiligung spiegelt sich in allen Arbeitsbereichen von MANEO wider.

In seiner Rede hob der Leiter von MANEO die Bedeutung der proaktiven Vorort-Arbeit hervor, die oft abends und nachts an verschiedenen Szeneorten der Berliner Community stattfindet und von bis zu sieben ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt wird. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Homepage und Social Media wurde ebenfalls betont – einschließlich der Erstellung von Grafiken, Informationsmaterialien, Newslettern sowie der fortlaufenden Pflege und Aktualisierung der Website. Diese Öffentlichkeitsarbeit ist für MANEO essentiell. Sie wird neben Minijobbern von drei ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Sprachmittlung und Übersetzungsarbeit, die besonders in der Beratungsarbeit mit Geflüchteten eine Rolle spielt. Neben den mehrsprachigen festangestellten Mitarbeitern wird diese Arbeit von sechs Ehrenamtlichen unterstützt, die beispielsweise Lettisch, Französisch, Arabisch und Spanisch abdecken. Bei Bedarf kann MANEO auf ein erweitertes Netzwerk für spezielle Sprachbedürfnisse, einschließlich Gebärdensprache, zurückgreifen.

In seiner Aufzählung erwähnte er auch die Vorbereitung und Durchführung von regelmäßigen Events, wie die jährliche Kiss Kiss Berlin-Kampagne, die vom 21. März, dem Internationalen Tag gegen Rassismus, bis zum 17. Mai, dem Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Trans\*-, Inter- und Queer\*phobie, andauert. Die-

26.09.24 - Rathaus Schöneberg: Feierstunde in Würdigung des ehrenamtlichen Engagements. Der stellvertretende Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg, Matthias Steuckardt (CDU), links im Bild, begrüßt die anwesenden Gäste. Er dankt den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Unterstützer\*innen von MANEO für ihren Einsatz und ihr Engagement.

se Kampagne umfasst Kooperationen mit Schulen und sozialen Projekten, insbesondere in Neukölln-Nord, Nord-Marzahn und Neu-Hohenschönhausen. Ein weiteres Highlight waren die europäischen Tolerantia Awards, die im März mit Unterstützung vieler Ehrenamtlicher und durch Spenden realisiert werden konnten.

Er hob außerdem die Präventionsarbeit im Regenbogenkiez hervor. Seit 1992 ist sie, ergänzt durch die Maßnahmen ‚Nachtbürgermeister Regenbogenkiez‘ und ‚Info-Punkt Regenbogenkiez‘, ein zentraler Bestandteil der Arbeit von MANEO. Die Arbeit mit Geflüchteten, insbesondere in den MANEO-Teestuben, die geschützte Räume für Austausch und Stärkung bieten, wurde ebenfalls hervorgehoben. Diese Arbeit wird von zwei hauptamtlichen Mitarbeitern und zwei Ehrenamtlichen getragen.

Die Dokumentationsarbeit, bei der täglich durchschnittlich zwei Vorfälle und Hinweise erfasst und statistisch aufbereitet werden, stellt eine weitere wichtige Aufgabe dar, die häufig über das normale Arbeitspensum hinausgeht. Dazu gehört auch die Opferhilfearbeit mit ihrem besonderen zielgruppen- und diversitätsorientierten Ansatz, einschließlich der psychosozialen Beratung und des Casemanagements. Zwei Rechtsanwältinnen und eine weitere juristische Fachkraft leisten hier wertvolle Unterstützung, oft über die finanziellen Möglichkeiten von MANEO hinaus. Wichtig ist dabei auch die kollegiale Zusammenarbeit mit Facharztpraxen im Rahmen der medizinischen Versorgung von Betroffenen von Straftaten.

Abschließend wurden die Mitglieder des Beirats und der Jury von MANEO gewürdigt. 24 Expert\*innen unterstützen MANEO in fachlichen und politischen Belangen. Insgesamt haben mehr als 50 Ehrenamtliche im letzten Jahr ihre Zeit, ihre Kompetenzen und ihr Engagement eingebracht und so den Erfolg von MANEO maßgeblich unterstützt. Bastian Finke sprach allen seinen tief empfundenen Dank aus und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass dieses Engagement auch in Zukunft erhalten bleibt.

### **Zum Abschluss seiner Rede betonte der Leiter von MANEO zwei Themenbereiche, die MANEO nachhaltig beschäftigen.**

Der erste Punkt betrifft die Sicherheit der Mitarbeiter. „Wir fühlen uns zunehmend an unserem eigenen Arbeitsplatz unsicher und nicht ausreichend geschützt“, führte er aus. Dieses Besorgnis wird durch verschiedene Faktoren verstärkt. Mit

der Neugestaltung der Straßen am Nollendorfplatz sind die Parkplätze vor den Fenstern und der Eingangstür weggefallen, die zuvor eine gewisse Schutzbarriere boten. Nun sind die Arbeitsräume ungeschützt dem Verkehr ausgesetzt. Zusätzlich treten fast täglich Konflikte mit drogenkonsumierenden oder psychisch auffälligen Personen auf, die die Situation verschärfen. Immer wieder wird gegen die Fenster und Türen geschlagen – zuletzt wurde ein Pflasterstein gegen die Hauswand geworfen. Mitarbeiter werden vor den Eingangstüren homophob beleidigt. Im letzten Jahr wurde die Eingangstür von Unbekannten eingeschlagen, und in diesem Frühjahr ging eine weitere große Fensterscheibe zu Bruch. „Besonders problematisch für uns ist, dass wir als Opferhilfe-Einrichtung mit Menschen arbeiten, die selbst von Gewalt und Übergriffen betroffen sind. Schutz und Sicherheit in unseren Räumen sind für unsere Arbeit unerlässlich“, so Bastian Finke.

Deshalb setzt er sich als Leiter von MANEO schon seit einiger Zeit dafür ein, dass MANEO eine neue Fensterfassade mit kleineren Fenstern und Fluchtmöglichkeiten aus den Räumen erhält. Der Trägerverein hat sich nun um diese Aufgabe gekümmert, und dank der Unterstützung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands wurde die Finanzierung mittlerweile auch bewilligt. Die Umbauarbeiten sollen noch in diesem Jahr beginnen. Das alles wird zumindest einen Teil der Sorgen lindern helfen. Dennoch bleibt die Angst vor weiteren Übergriffen bestehen. Das Problem betrifft auch den Checkpoint Mann-O-Meter und viele weitere LSBTQ+-Einrichtungen in der Stadt.

Der zweite Punkt betrifft das Engagement gegen Antisemitismus. „Mit Entsetzen mussten wir die zahlreichen antisemitischen Übergriffe gegen Jüdinnen und Juden in Berlin seit dem 7. Oktober beobachten, ebenso wie die bedrohlichen Einschüchterungsversuche gegen jene, die sich gegen Antisemitismus stellen und Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft zeigen“, so Bastian Finke. Auch innerhalb der LSBTQ+-Szene hat sich Antisemitismus verstärkt gezeigt, etwa bei den Berliner Pride-Veranstaltungen wie dem Dyke\* March, dem internationalistischen Queer-Pride und dem Berliner CSD.

Aus diesem Grund hat MANEO die Initiative ergriffen und sich im neu gegründeten LSBTQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities engagiert – trotz der Sorge, selbst zur Zielscheibe zu werden. Es besteht die Angst, dass auch MANEO mit rosa-roten Winkeln beschmiert wird – jenen Symbolen, mit denen die Nazis ihre Opfer kennzeichneten. „Um jedoch in unserer Arbeit glaubwürdig zu bleiben, müssen



26.09.24 - Rathaus Schöneberg: Feierstunde in Würdigung des ehrenamtlichen Engagements. Bastian Finke, Leiter von MANEO, dankt den ehrenamtlichen Mitarbeitern und Unterstützer\*innen von MANEO.

wir aktiv Stellung beziehen und Haltung zeigen. Wir brauchen Wehrhaftigkeit, Mut und solidarischen Zusammenhalt in unserer Zivilgesellschaft“, betonte Bastian Finke.

Aus diesem Grund wurde in diesem Jahr Leah Carola Czollek als Gastrednerin eingeladen. Sie hat Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität studiert, und soziale Arbeit in Potsdam. Seit 1999 ist sie Leiterin des Institutes „Institut Social Justice and Diversity“. Sie ist in Ost-Berlin aufgewachsen. Sie ist glücklich liiert mit ihrer Frau, Prof. Gudrun Perko. Carola Czollek ist Mitglied unseres neu gegründeten „LSBTQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities“.



Empowerment

## „ANTISEMITISMUS IN UNSEREN LSBTIQ+ SZENEN“

**V**ortrag von Leah Czollek, anlässlich der Feierstunde in Würdigung des ehrenamtlichen Engagements für MANEO, am 26.09.24, 19 Uhr, Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Saal.

Vielen Dank für die Einladung, lieber Bastian Finke, liebes Team von MANEO, dem schwulen Anti Gewalt Projekt in Berlin, das seit 1990 besteht. Dieser Einladung bin ich sehr gerne nachgekommen.

Einerseits weil ich die wichtige Arbeit von MANEO seit Jahren sehr schätze. Ihr leistet so wichtige Arbeit in der Opferhilfe, Erfassung von Gewalttaten, die LSBTIQ+ Personen in Berlin erleben müssen, in der Gewaltprävention gegen Homophobie und Hassgewalt, und durch eure Empowerment Angebote, aber auch eurer Vernetzungsarbeit. Ihr seid öffentlich bekannt und habt unter anderem 1992 das Straßenfest in Berlin Schöneberg als Gewaltpräventions- und Empowerment-Projekt.

Andererseits komme ich eurer Einladung auch deshalb sehr gerne nach, weil ihr mich gebeten habt, zum Thema „Antisemitismus in unseren LSBTIQ+ Szenen“ zu sprechen. Und auch zu diesem Thema habt ihr Vernetzungsarbeit geleistet und das Netzwerk gegen Antisemitismus in LGBTIQ+ Communities ins Leben gerufen, dem auch ich angehöre. Ich danke euch für eure Arbeit!

*Am Schabbes werden jeden Freitag zwei Kerzen angezündet: eine für den Geist und eine für das Herz, weil jeweils das eine das andere bedingt und das eine ohne das andere nichts bewirkt.*

Das Thema „Antisemitismus in unseren LSBTIQ+ Szenen“ treibt mich seit Jahren um. Wenn wir Antisemitismus in all seinen Formen betrachten, werden Juden\_Jüdinnen und ihre Verbündete seit zig Jahren bedroht durch den – wie das in der Wissenschaft benannt wird –rechten Antisemitismus,

26.09.24, Rathaus-Schöneberg, Gastrednerin Leah Czollek bei der „Feierstunde in Würdigung des ehrenamtlichen Engagements für MANEO“.

den muslimischen Antisemitismus, den linken Antisemitismus, den queer-feministischen Antisemitismus, den christlichen Antisemitismus, den islamistischen Antisemitismus, aber auch durch den Antisemitismus der so genannten Mitte. Dass diese Benennung nicht bedeutet, alle Christ\*innen, alle Muslim\*innen, alle Linken, alle Queer-Feministinnen oder LSBTIQ+ Personen, alle Personen der sogenannten Mitte sind antisemitisch, versteht sich von selbst. Zu sprechen ist über die historischen Kontinuitäten des Antisemitismus. Das gilt auch für die LSBTIQ+ Szenen oder Communities.

**Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen ist gegenwärtig kein neues Phänomen.** Mit dem Titel „Sehnsucht nach Israel“ musste ich aufgrund eigener antisemitischer Erfahrungen in der Westberliner Frauen-/Lesbenszene bereits 1998 festhalten: „Jüdin und Feministin, das geht nicht. [...] Meine Identität wird in Frage gestellt. Deutsche bestimmen immer noch und immer wieder, was und wer jüdisch ist.“ (Czollek 1998: 42) Damit war ich nicht allein. Mitstreitende Jüdinnen brachte den Umgang der Westberliner Frauenszene mit dem Thema Antisemitismus ebenfalls auf den Punkt. Maria Baader beispielsweise beschrieb eine Veranstaltung im Herbst 1989 folgenderweise: Die Teilnehmenden „reagierten abwehrend und aggressiv zugleich [...]“; das Stichwort ‚jüdisch‘ war offenbar geeignet, ein ganzes Spektrum von Schuldgefühlen, Verdrängungswünschen, Lebenslügen und Aggressionen zu mobilisieren. Und dann wagten wir, den Umgang der modernen Frauenbewegung mit dem Nationalsozialismus zu hinterfragen“ (Baader 1993: 83f.). Jüdinnen wurden in feministisch-lesbischen Kontexten diffamiert, ausgeschlossen oder formulierten notgedrungen selbst, dass sie hier keinen Ort haben. Charlotte Kohn-Ley beispielsweise schrieb in diesen Zeiten: „Es ist für eine jüdische Frau unmöglich, sich ohne Selbstverleugnung feministischen Gruppierungen in Deutschland und Österreich anzuschließen“, so (1994: 229).

Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen ist also gegenwärtig kein neues Phänomen. Bereits in den 1980ern wurde deutlich, dass Teile der westeuropäischen, autonomen Frauen- und Lesbenbewegung und feministischen Theoriebildung Antijudaismus und Antisemitismus (re-)produzierten. Einige Feministinnen sahen die Ursprünge des Patriarchats in der hebräischen Bibel, mit der „die Juden“ das Matriarchat abgelöst hätten. Sie folgerten 1987 in der Zeitschrift „Schlangenbrut“ daraus zuweilen, dass „die Juden“ selbst schuld seien am Holocaust. Darüber hinaus verschränkte sich das antijudaistische Denken in Teilen der westeuropäischen Frauen- und Lesbenbewegung mit

Antisemitismus in Form der Gleichsetzung von Israel mit „den Juden“. Die Figur Israel wurde als Verursacher aller globalen Probleme konstruiert; Israel mit „den Juden“ gleichgesetzt. In dem Sammelband „der feministische Sündenfall“ aus dem Jahr 1994, herausgegeben von Charlotte Kohn-Ley und Ilse Korotin, erzählen viele Jüdinnen ihre Perspektiven und resümieren: Für uns Jüdinnen gab es keinen antisemitismusfreien Ort, auch keinen Ort in feministisch-lesbischen Szenen. Wir waren Hass und Anfeindungen ausgesetzt, waren lost und konnten nur uns selbst und wenigen Verbündeten vertrauen.

Zu Beginn von Queer Theorien und queeren Politiken, die Anfang der 1990er Jahre in den USA entstanden und im deutschsprachigen Raum aufgenommen und weiterentwickelt wurden, gab es in LSBTIQ+ Kontexten eine Art Hoffnung. Hoffnung darauf, dass Antisemitismus reflektiert, ja, beendet würde. Hoffnung darauf, dass wir als LSBTIQ+ Jüdinnen wieder Orte haben könnten. So prangerte Gudrun Perko 2005 in ihrem Buch „Queer-Theorien. Über ethische, politische und logische Dimensionen des plural-queeren Denkens“ Antisemitismus in Teilen der westeuropäischen, autonomen Frauen- und Lesbenbewegung und feministischen Theoriebildung an, forderte zur Reflexion auf und warnte davor, dass sich Queer Theorien und queeren Politiken nicht einer antisemitischen Tradition anschließen darf.

Doch etablierten sich ab 2005 rasch antisemitische Denkfiguren in Teilen queer-feministischer Kontexte. Ihre spezifische Ausprägung finden wir bei den Begründer\*innen und Anhänger\*innen des BDS (Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen gegen Israel) und der Phantasie des „Pinkwashing“. Sie propagierten Feminismus und Zionismus als unmögliche Allianz. Befördert wurden und werden diese Phantasien von Personen wie Judith Butler, Jasbir Puar, Angela Davis, Laurie Penny und Linda Sarsour. Sie wurden und werden von vielen in LSBTIQ+ Szenen zu Ikonen stilisiert. **Wie perfide ihre Positionen sind,**

**sollen heute nur wenige Beispiele zeigen: 2006 bezeichnete Judith Butler die Hamas und die Hisbollah als soziale, progressive Bewegungen, die Teil der globalen Linken sind. Sie wurde von der Stadt Frankfurt mit dem Adorno-Preis bedacht.** Laurie Penny, britische Journalistin, Autorin, Feministin und Bloggerin, ist davon überzeugt, dass es nicht antisemitisch sei, die Nazi-Parole „Kauft nicht bei Juden“ in der BDS-Kampagne wiederaufleben zu lassen (vgl. Haug 2018: 47f.). Dass es hierbei nicht um eine Kritik an Staatshandeln geht, wie sie jedem Staat gegenüber formulierbar wäre, sondern um Antisemitismus im Namen des Antizionismus, verdeutlichen erst zu nehmende wissenschaftliche Ausführungen. In negativer Weise zeigen aber auch führende BDS-Vertreter, worum es der BDS-Kampagne geht: „Das wirkliche Ziel von BDS ist, den Staat Israel niederzuringen“, wie As'ad AbuKhalil es benennt. Und Ahmed Moor hebt hervor: „Die Besetzung zu beenden bedeutet gar nichts, wenn sie nicht das Beenden des jüdischen Staates selbst bedeutet.“ (Rosenfeld 2015: 127, 166).

Es geht also um historische Kontinuitäten des Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen. In diesen Kontinuitäten wird die Figur Israels nach wie vor als Verursacher aller globalen Probleme konstruiert. Heute wie damals wird in diesem Kontext Israel mit „den Juden“ gleichgesetzt, oftmals versteckt hinter dem Begriff Zionismus. Ich werde nicht müde darüber aufzugehen, mich einzumischen und Antisemitismus öffentlich zu machen, wie etwa in den Beiträgen „Geschichtsvergessenheit und Rechtfertigung für Hass. Vergegenwärtigung: BDS und Pinkwashing“ oder, mit Gudrun Perko gemeinsam „Wem hören wir zu? Über Kontinuitäten antisemitischer Stereotype und Denkfiguren im Queerfeminismus“ und „Die Figur des ‚weißen Juden‘ in antirassistischen Kontexten“, eine Figur, die im queer-feministischen Kontexten aufgegriffen wurde.

*MORGEN SPLITTERN*  
*Der Riss in der Zeit*  
*Zum Gestern hin zum Gestern*  
*Brüchiger Boden*

Seit dem 7. Oktober 2023, dem Massaker der Terrororganisation Hamas in Israel, eskaliert in großen Teilen der LSBTIQ+ Szenen der ohnehin vorhandene Antisemitismus. 1.200 Menschen wurden von der Hamas in Israel getötet, Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt von Frauen, Folter, Körperverletzungen



wurden von der Terrororganisation selbst medial verbreitet, 240 Geiseln in den Gazastreifen verschleppt, gefoltert, viele mittlerweile getötet. In großen Teilen der LSBTIQ+ Szenen wird die Realität des größten Massakers nach dem Holocaust an Juden und Jüdinnen ignoriert. Getroffen sollten Juden und Jüdinnen werden. **Getroffen wurden Juden, Jüdinnen, POC-Personen, Drusen, Beduin\*innen, Palästinenser\*innen, Christ\*innen, Muslim\*innen sowie Menschen, die sich seit Jahren für die Verständigung und Frieden zwischen Israel und dem Gaza-Streifen einsetzten.** Angegriffen wurde das Psytrance-Festival „Supernova Sukkot Gathering“, Kibbuze, darunter Be'eri, Kfar Aza und Nir Oz. **LSBTIQ+ Szenen reagierten von Anbeginn mit antisemitischen Äußerungen, Aktionen und pro Hamas-Demonstrationen.** Beispiele gibt

es dafür erschreckenderweise viele: So treten Personen mit dem Slogan „Queers for Palestine“ auf und verherrlichen die Hamas. Die Diskussion um den Berliner Dyke-March 2024 haben die Berliner LSBTIQ+ Szenen tief und unversöhnlich gespalten. Der Dyke-March, der ursprünglich veranstaltet wurde zur Sichtbarkeit von Lesben, wurde zu einer Manifestation pro Hamas Demonstration. Zusätzlich wurde der Dyke-March in diesem Jahr angeführt von einer Gruppe, die vorwiegend aus cis Männern bestand, und die den Dyke-March für ihre pro Hamas Agitation benutzten. Jüdinnen wurden abgeschreckt und ausgeschlossen. Wenige, mutige setzten sich der Gefahr aus, angegriffen zu werden, wie Vertreterinnen des East-Pride. Aufgrund der Angriffe musste dieser Block extra von der Polizei beschützt werden, wie auch der East-Pride-CSD oder der eigens organisierte Dyke-March der Initiative „Lesben gegen rechts“, die gegen Antisemitismus protestieren.

Infolge des 7. Oktober 2023 wurden in einigen LSBTIQ+ Kontexten Vergewaltigungen an jüdischen Frauen als „Widerstand“, die Hamas selbst als Widerstandsbewegung geframt, obwohl LSBTIQ+ Personen durch die Hamas gefoltert, getötet und entmenschlicht werden. Judith Butler etwa nannte auf einer Veranstaltung in Paris das Hamas-Massaker am 7. Oktober einen „Akt des Widerstands“ und fragt nach Belegen für die Vergewaltigung israelischer Frauen. Dabei werden nicht Palästinenser\*innen im Allgemeinen oder die notleidende palästinensische Zivilbevölkerung unterstützt, die dringend Unterstützung benötigt, sondern die Terrororganisation Hamas, die verherrlicht wird. Vergewaltigung von Frauen gilt inzwischen als Kriegsverbrechen. Die meisten feministischen Organisationen und einzelne Feministinnen schwiegen dazu.

Israel bezogener Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen enthält immer auch andere Formen von Antisemitismus. Er bedeutet für uns Jüdinnen\_Juden und ihre Verbündeten eine extreme Verengung des öffentlichen Raumes und die Exklusion aus LSBTIQ+ Szenen wie Dyke-March, Locations, Festivals, Clubs sowie aus digitalen Informations- und Austauschräumen u.v.a. Ebenso werden Bildungsorte wie Schulen, Hochschulen zu unsicheren Räumen. Stimmen, die sich gegen jede Form von Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen erheben, werden gecancelt und gesilenced, ausradiert, unsichtbar gemacht und zum Schweigen gebracht. Arbeitsplätze sind in Gefahr oder gehen für Einzelne verloren. Nicht nur verbale Gewalt, sondern auch körperliche Angriffe, Bedrohungen und Ausschlüsse sind Konsequenzen für jene, die sich gegen Antisemitismus und gegen die Hamas wenden.

*MORGEN SPLITTTERN*  
*Die Welt entzaubert*  
*Tag für Tag ein wenig mehr*  
*Kein Märchen übrig*

**Ich weiss:** Alles, was ich heute hier oder auch an anderen Orten in Bezug auf Antisemitismus anprangere, wird mir von so manchen vorgeworfen. Geht es um Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen, so wurde mir bereits vorgeworfen, Verräterin der eigenen Community zu sein. Auch löst mein Plädoyer dafür, Rechtsextremismus, Islamismus und Terrorismus gleichzeitig und zusammen verwoben zu denken und zu verwerfen, harte Kritik aus. Das halte ich aus und lasse mich nicht einschüchtern. Aus einer jüdischen antifaschistischen und widerstandsbewussten Familie kommend, sind mir weder die gegenwärtigen Verwerfungen und Spaltungen als auch die Angriffe auf die eigene Person fremd.

#### Zur Person

Leah Carola Czollek, Jahrgang 1954. Studium der Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität und der sozialen Arbeit in Potsdam. Sie ist Lehrbeauftragte an der Alice-Salomon-Hochschule und Leiterin des Institutes „Institut Social Justice und Radical Diversity“. Sie ist in Ost-Berlin aufgewachsen und heute glücklich liiert mit ihrer Frau Prof. Gudrun Perko.

Als ich 1954 geboren wurde, hatte mein Vater seine Familie im Holocaust verloren. Sie alle wurden vergast. Er überstand die antisemitische Hetze und die Pogrome der stalinistischen Jahre, in denen die Verfolgung der Überlebenden aufgrund vorgeblicher Nähe zum Kapitalismus und zu Israel in Gerichtsprozesse verwickelt wurden. Die Anklagen lauteten: Zionistische Umtriebe, Spionage für Israel, „bürgerliche Elemente“ zu sein. Auch meine Mutter hatte Glück, mit dem Tod Stalins war in der DDR dem Spuk ein Ende gesetzt. Juden\_Jüdinnen galten als Kosmopoliten, als Agent\*innen Israels und Amerikas. Schon zu jener Zeit entwickelte sich analog zur internationalen Linken eine antizionistische Haltung, die den Antisemitismus leugnete. Durch den Tod Stalins 1953 wurde ein gegen meine Eltern vorbereiteter Prozess eingestellt. Heute lebe ich hier. Zionismus wird immer noch und gegenwärtig stärker als je zuvor in diesem Land und auch global als Aufruf zu Hass und Gewalt gegen Juden\_Jüdinnen und ihre Verbündeten propagiert.

**Antisemitismus ist Antisemitismus.** Ungeachtet aus welcher Ecke er kommt. Dabei gehe ich von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), der Internationalen Allianz zum Holocaustgedenken verabschiedete Arbeitsdefinition von Antisemitismus aus: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“ Die Bundesregierung hat außerdem folgende Erweiterung verabschiedet: „Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“

*MORGEN SPLITTTERN*  
*Ich setz die Mütze auf*  
*Ich lege die Maske an*  
*Der Sturm wird kommen*

Hoffnung ist heute nicht das Thema. Aber ein Hoffnungsschimmer sind für mich dennoch die trotz allem existierenden verschiedenen Initiativen und Einzelpersonen, die sich aus den LSBTIQ+ Communities und aus linken antifaschistischen Communities gegen Antisemitismus aufbegehren. Ein Hoffnungsschimmer ist für mich das gebildete Netzwerk gegen Antisemitismus in LGBTQ+ Communities. Es besteht aus verschiedensten Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen, die sich explizit gegen Antisemitismus in LSBTIQ+ Szenen richtet. Anlass der Gründung des Netzwerkes ist der höchst gefährliche Antisemitismus seit dem 7. Oktober in großen Teilen dieser Szene. Nochmals: Ich danke euch dafür!

Am Schabbes werden jeden Freitag zwei Kerzen angezündet: eine für den Geist und eine für das Herz, weil jeweils das eine das andere bedingt und das eine ohne das andere nichts bewirkt. Ich wünsche uns, dass Antisemitismus in der LSBTIQ+ Szenen umfassend reflektiert wird, mit der Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus in allen seinen Formen, mit der Auseinandersetzung mit islamistischen und terroristischen Bewegungen und Intentionen wie der Hamas, mit der Geschichte des so genannten Nah-Ost-Konfliktes und mit der Vertreibung von Juden\_Jüdinnen aus arabischen und islamisch geprägten Ländern von 1948 bis in die 1970er Jahre (wie z.B. dem Iran, Irak, Libyen, Algerien, Marokko und viele mehr). Und das mit Geist und Herz.

*MORGEN SPLITTTERN*  
*Die Liebe zur Welt*  
*Und zu den Menschen halten*  
*Ist die Entscheidung*

Danke fürs Zuhören!

#### Verwendete Quellen

- Czollek, Leah Carola/Perko, Gudrun (2017): Über Kontinuitäten antisemitischer Stereotype und Denkfiguren im Queerfeminismus, in: Missy (Magazin für Pop, Politik und Feminismus). Online unter: <https://institut-social-justice.org/artikel/> [letzter Zugriff: 9.9.2024].
- Czollek, Leah Carola (2017): Geschichtvergessenheit und Rechtfertigung für Hass. Vergegenwärtigung: BDS und Pinkwashing. In: Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten, 104. Online unter: <https://institutsocial-justice.org/artikel/> [letzter Zugriff: 9.9.2024].
- Czollek, Leah Carola (1998): Sehnsucht nach Israel. In: Castro Varela, Maria del Mar/Schulze, Sylvia/Vogelmann, Silvia/Weiß, Anja (Hrsg.): Suchbewegungen. Interkulturelle Beratung und Therapie. Tübingen: DGVT, S. 39-47.
- Haug, Franziska (2018): Antisemitismus - ein Nebenwiderspruch in Queerfeministischen Diskursen? In: Theorie, Kritik & Aktion Berlin/Autonome Neuköllner Antifa/Andere Zustände ermöglichen/Deutschland demobilisieren (Hrsg.): (K)eine Diskussion! Antisemitismus in der Radikalen Linken, Berlin. [https://keinediskussion.noblogs.org/files/2018/01/K\\_eine-Diskussion-web.pdf](https://keinediskussion.noblogs.org/files/2018/01/K_eine-Diskussion-web.pdf) [letzter Zugriff: 9.9.2024].
- Kohn-Ley, Charlotte/ Korotin, Ilse (Hrsg. 1994): Der feministische Sündenfall. Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung, Wien.
- Perko, Gudrun/ Czollek, Leah Carola (2024): Das Konzept des Verbündet-Seins und Bündnisse als Handlungs- und Veränderungsstrategien in queer-/feministischen Kontexten. In: Intersektionale Solidaritäten. Beiträge zur gesellschaftskritischen Geschlechterforschung, Hrsg. Kirstin Mertlitsch, Brigitte Hipfl, Verena Kumpusch, Pauline Roeseling, Barbara Budrich, Opladen/Berlin/Toronto.
- Perko, Gudrun (2005): Queer-Theorien. Über ethische, politische und logische Dimensionen des plural-queeren Denkens, Papy Rossa, Köln
- Rosenfeld, Alvin H. (2015): Deciphering the New Antisemitism. Bloomington: Indiana University Press. Haikus: © Leah Carola Czollek Blog Performanz: LCCZOLLEK. WORDPRESS.COM Veröffentlicht am 17. Januar 2019 und am 4. Februar 2020. Online unter: <https://lcczollek.wordpress.com/2020/02/09/morgen-splittern365/?fbclid=IwAR0gv8trr-9XyJnMu0zSnSwuhvsqrDXoWWRl6tvdGg6p1hmGOuUxqMMvG9N8> [letzter Zugriff: 5.2.2020]

Empowerment

# „LGBTIQ+ BÜNDNIS GEGEN ANTISEMITISMUS IN UNSEREN COMMUNITIES“



28.10.24 - Pressegespräch im Restaurant Feinberg's im Regenbogenkiez. Im Foto (v.l.n.r.): - Leor (Dykes, Women and Queers against Antisemitism), Jara (Augenzeugin der Geschehnisse im Möbel Olfe), Wolfgang Beyer (Initiator East Pride Berlin), Anette Detering, (Initiatorin East Pride Berlin), Bastian Finke (Leiter von MANEO), Leah Carola Czollek (Leiterin des Instituts Social Justice und Radical Diversity), Lala Süsskind (Vorstandsmitglied von Jehi `Or Jüdisches Bildungswerk für Demokratie - gegen Antisemitismus) und Seyran Ateş (Geschäftsführerin der Ibn Rushd - Goethe Moschee und des Mernissi-de Gouges Bildungs- und Sozialwerkes).

**A**m 28.10.24 präsentierte sich das „LGBTIQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities“ im Rahmen eines Pressegesprächs im Restaurant Feinberg's im Regenbogenkiez. Auslöser für die Gründung des Bündnisses waren antisemitische Vorfälle innerhalb der LSBTQ+ Communities, insbesondere nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023. Dem Bündnis gehören 20 Gruppen, Vereine und Einzelpersonen an.

Zu den Gründungsmitgliedern zählen u.a. Seyran Ateş, Geschäftsführerin der Ibn Rushd-Goethe Moschee und des Mernissi-de Gouges Bildungs- und Sozialwerkes, Wolfgang Beyer und Anette Detering, InitiatorInnen des East Pride Berlin, Leah Carola Czollek, Leiterin des Instituts ‚Institute Social Justice and Diversity‘, Bastian Finke, Leiter von MANEO, Helmut Metzner, geschäftsführender Vorstand der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, und Lala Süsskind, Vorstandsmitglied von Jehi `Or Jüdisches Bildungswerk für Demokratie - gegen Antisemitismus und Konstantin Sherstyuk vom Verein WostoQ. Sie alle engagieren sich gegen Antisemitismus in unseren LSBTQ+ Communities.

Das Bündnis fordert politische Unterstützung für Anlauf- und Informationsstellen zur Bekämpfung von Antisemitismus in den LSBTQ+ Communities: „Wir ermutigen die Vertreter\*innen der Politik zur Finanzierung und Verstetigung von Anlauf- und Informationsstellen sowie unterstützende Maßnahmen gegen den Antisemitismus in LSBTQ+ Communities in Berlin. Und wir ermutigen LSBTQ+ und alle Menschen, die in dieser Stadt leben, sich selbstbewusst und gemeinsam gegen jede Form von Antisemitismus zu organisieren und zu wehren.“

## Pressemitteilung

„Das LGBTIQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities hat sich am 01.08.2024 gegründet. Es besteht aus verschiedensten Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen, die sich explizit gegen Antisemitismus in LGBTIQ+ Communities einsetzen. Anlass der Gründung des Netzwerkes sind antisemitische Ressentiments und reale Vorfälle, die seit dem 7. Oktober 2023, seit dem Massaker der Terrororganisation Hamas in Israel, öffentlich werden.

Mehr als 1.200 Menschen wurden von der Hamas in Israel getötet, Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Männer, Folter und schwerste Körperverletzungen wurden von der Terrororganisation selbst medial verbreitet, 250 Geiseln in den Gazastreifen verschleppt, gefoltert, viele mittlerweile getötet.

Das Massaker richtete sich gegen die gesamte Vielfalt der israelischen Gesellschaft. Ermordet und entführt wurden in erster Linie Jüdinnen\*Juden, aber auch z. B. Drus\*innen, Beduin\*innen, Arbeiter\*innen aus Thailand. Unter den Opfern befanden sich auch LGBTIQ+, PoC und Schwarze. Viele dieser Menschen setzten sich seit Jahren für Verständigung und Frieden zwischen Israel und dem Gaza-Gebiet ein, z. B. Bewohnerinnen und Bewohner der angegriffenen Kibbuzim Be'eri, Kfar Aza und Nir Oz und Teilnehmende am Psytrance-Festival „Supernova Sukkot Gathering“.

In Teilen der LGBTIQ+ Communities wird diese Realität des größten Massakers nach dem Holocaust an Jüdinnen\*Juden nicht nur ignoriert, sondern von Anbeginn mit antisemitischen Äußerungen, Aktionen und pro Hamas-Demonstrationen flankiert. In einigen queer-feministischen Kontexten werden Vergewaltigungen an jüdischen Frauen als „Widerstand“, die Hamas selbst als Widerstandsbewegung geframt. Dabei werden nicht Palästinenser\*innen im Allgemeinen oder die notleidende palästinensische Zivilbevölkerung unterstützt, die aus unserer Sicht dringend Unterstützung benötigt, sondern die Terrororganisation Hamas, die zudem verherrlicht wird.

Das LGBTIQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities unterstützt die von der Internationalen Allianz zum Holocaustgedenken (IHRA) verabschiedete Arbeitsdefinition von Antisemitismus. Antisemitismus in LGBTIQ+ Communities bedeutet für Jüdinnen\*Juden und ihre Verbündeten eine extreme Verengung des öffentlichen Raumes und die Exklusion aus LGBTIQ+ Kontexten wie Dyke\*-Marchs, Locations, Fes-

tivals, Clubs aber auch aus digitalen Informations- und Austauschräumen u.v.a. Ebenso werden Bildungsorte wie Schulen, Hochschulen zu unsicheren Räumen. Stimmen, die sich gegen jede Form von Antisemitismus in LGBTQ+ Communities erheben, werden gecancelt und gesilenced. Arbeitsplätze sind in Gefahr oder gehen für Einzelne verloren. Nicht nur verbale Gewalt, sondern auch körperliche Angriffe, Bedrohungen und Ausschlüsse sind Konsequenzen für jene, die sich gegen Antisemitismus und gegen die Hamas wenden.

Wir erleben gegenwärtig mit der grundsätzlichen Infragestellung des Existenzrechtes des Staates Israel auch einen neuen anti-emanzipatorischen und autoritären Ton innerhalb der LGBTQ+Communities. Immer mehr haben wir den Eindruck, dass Israelfeindlichkeit Hand in Hand mit der Verharmlosung der Verfolgung LGBTQ+ in den Staaten, die Israel angreifen, einhergeht.

Das LGBTQ+ Bündnis gegen Antisemitismus in unseren Communities wehrt sich gegen die Inbesitznahme dieser verschiedenen Orte und die reale Bedrohung, die sich gegen LGBTQ+ Jüdinnen\*Juden und ihre Verbündeten richtet.

Wir ermutigen die Vertreter\*innen der Politik zur Finanzierung und Verstetigung von Anlauf- und Informationsstellen sowie unterstützenden Maßnahmen gegen den Antisemitismus in LGBTQ+ Communities in Berlin.

Und wir ermutigen die LGBTQ+s und alle Menschen, die in dieser Stadt leben, sich selbstbewusst und gemeinsam gegen jede Form von Antisemitismus zu organisieren und zu wehren.

### Historische Kontinuitäten des Antisemitismus

Antisemitismus in LGBTQ+ Communities ist kein neues Phänomen. Bereits in den 1980ern wurde deutlich, dass Teile der westeuropäischen (autonomen) Frauen-/Lesbenbewegung und feministischen Theoriebildung Antijudaismus und Antisemitismus (re-)produzierten. Ab 2005 etablierten sich rasch antisemitische Denkfiguren in Teilen queer-feministischer Kontexte. Ihre spezifische Ausprägung finden wir bei den Begründer\*innen und Anhänger\*innen des BDS (Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen gegen Israel) und der Phantasie des ‚Pinkwashing‘, die Feminismus und Zionismus als unmögliche Allianz propagierten. Wie stark die BDS-Bewegung in einige LGBTQ+-Communities hineingewachsen ist, zeigen die vielen Demonstrationen, Störaktionen und Proteste dieser Bewegung, die zusammen mit LGBTQ+-Initiativen und einzelner Aktivist\*innen gegen CSDs, Straßenfeste und

andere Veranstaltungen, an denen jüdische und israelische Aktivist\*innen teilnehmen, initiiert wurden.

In diesen historischen Kontinuitäten wird die Figur Israels nach wie vor als Verursacher aller globalen Probleme konstruiert. Heute wie damals wird in diesem Kontext Israel mit „den Juden“ gleichgesetzt, oftmals versteckt hinter dem Begriff Zionismus.

In großen Teilen der LGBTQ+ Communities eskaliert seit dem 7. Oktober 2023 der vorhandene Antisemitismus. Verschiedene Gruppierungen wie der Ableger der BDS ‚Queers for Palestine‘ feierten weltweit und auch explizit in Berlin das Massaker und die Angriffe von Hamas und Hisbollah auf Israel. Sie unterstützten und rechtfertigten die Angriffe auf jüdische Einrichtungen in Berlin und nahmen auch an den Besetzungen der Berliner Universitäten teil.

Die Situation in unseren Szenen eskalierte insbesondere während der CSD-Saison. Die Dyke\*-March Organisator\*innen warben mit roten Hamas-Dreiecken für ihre Soli-Party in der Möbel Olfe. Als 5 jüdische und nicht-jüdische Frauen zur Party mit Regenbogen-Fahne mit Davidstern kamen, um mit den Organisator\*innen über Antisemitismus zu sprechen, wurden sie von den anwesenden Gästen beschimpft und bedroht. Das Orga-Team stellte sie als Provokateur\*innen dar und solidarierte sich mit den Angreifer\*innen.

Der Dyke\*March selbst wurde von „pro-palästinensischen“-Demonstrant\*innen vereinnahmt. Die wenigen mutigen Menschen, die zum Dyke\*March kamen, um gegen Antisemitismus und für jüdische lesbische Sichtbarkeit zu demonstrieren (wie z. B. das Team vom East Pride), wurden von anderen Demonstrierenden und von Personen am Rande der Demonstration beschimpft und bedroht.

Auch am nächsten Tag während des Berliner CSDs gab es mehrere Störaktionen gegen eine pro-israelische Gruppe, sowohl aus den Reihen der Teilnehmenden als auch vom Rande. Zeitgleich fand der sogenannte ‚Internationalistische Queer Pride‘ in Kreuzberg statt, der sich explizit gegen Israel stellte und mit antisemitischen Codes, Hamas-Symbolik und -Sprüche überall in unseren Communities warb.

Auch in anderen deutschen Städten gab es antisemitische und antiisraelische Übergriffe seitens ‚Queer for Palestine‘ im Vorfeld und während der CSD-Veranstaltungen.“

Kontakt: [lgbtiqbuendnis@gmail.com](mailto:lgbtiqbuendnis@gmail.com)



28.10.24 - Pressegespräch im Restaurant Feinberg's im Regenbogenkiez. Im Foto (v.l.n.r.): - Jara (Augenzeugin der Geschehnisse im Möbel Olfe), Leor (Dykes, Women and Queers against Antisemitism), Jara (Augenzeugin der Geschehnisse im Möbel Olfe), Wiebke Hoogklimmer, Anette Detering, (Initiatorin East Pride Berlin), Leah Carola Czollek (Leiterin des Instituts Social Justice und Radical Diversity), Seyran Ateş (Geschäftsführerin der Ibn Rushd - Goethe Moschee und des Mernissi-de Gouges Bildungs- und Sozialwerkes), Lala Süsskind (Vorstandsmitglied von Jehi `Or Jüdisches Bildungswerk für Demokratie - gegen Antisemitismus), Bastian Finke (Leiter von MANEO), Yorai Feinberg, Wolfgang Beyer (Initiator East Pride Berlin) und Helmut Metzner (geschäftsführender Vorstand, Bundesstiftung Magnus Hirschfeld).



# NACH HASS UND GEWALT

**WIR SIND FÜR EUCH DA!**



**www.maneo.de/report**  
**030 - 216 33 36**

MANEO - Opferhilfe und Beratung: telefonisch täglich, 17 - 19 Uhr

Stop Homophobia, Trans\*phobia, Racism, Antisemitism,  
all kind of Hate. Solidarisch gegen Hass und Gewalt!



Das Team von MANEO wünscht  
**Fröhliche Weihnachten und  
alles Gute für das neue Jahr**

Wir möchten uns bei Dir für  
Deine Unterstützung in diesem  
Jahr bedanken und freuen  
uns auf eine weiterhin gute  
Zusammenarbeit in 2025.

Wir sind für Euch da:  
täglich von 17 - 19 Uhr

 **030-216 33 36**  
 **maneo.de/report**





Gewaltprävention und Empowerment

## TEESTUBE SCHÖNEBERG: RÜCKBLICK AUF DIE ERSTE JAHRESHÄLFTE 2024

**S**eit 2016 organisiert MANEO zwei Teestuben für Geflüchtete. Die Teestube Moabit richtet sich an arabisch-, türkisch- und farsi-sprechende Geflüchtete, während die Teestube Schöneberg ukrainisch-, russisch- und belarussisch-sprechende Geflüchtete unterstützt. Ziel ist es, Geflüchteten in einem geschützten Raum Unterstützung zu bieten und sie im Sinne der ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ zu stärken. Dabei stehen Gewaltprävention, Risikovermeidung und der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen im Mittelpunkt.

In der Teestube Schöneberg haben wir mit den Teilnehmenden in der ersten Jahreshälfte ein abwechslungsreiches Programm organisiert. Der „Safe Space“ bietet den Teilnehmern Raum, sich in entspannter Atmosphäre über Themen und Alltagserfahrungen auszutauschen.

Zu den Aktivitäten zählten Ausflüge, Café- und Kneipenbesuche, Picknicks, Infoveranstaltungen, Filmabende und Abendessen. Zum ersten Mal besuchten wir gemeinsam die Grüne Woche in Berlin und feierten am 17. Mai den IDAHOBIT sowie den ‚East Pride Berlin‘. Wie im letzten Jahr haben wir zusammen mit dem Verein WostoQ-Regenbogen e.V. am 8. Juni ein Regenbogen-Picknick auf dem Tempelhofer Feld veranstaltet. Mit rund 30 Gästen wurde gegrillt, getanzt, gespielt und gefeiert. Traditionell schauten wir gemeinsam den Eurovision Song Contest. Dank des Deutschland-Tickets konnten wir in diesem Jahr außerdem verstärkt Außentermine wahrnehmen und an verschiedenen CSDs in der Umgebung Berlins teilnehmen, wie in Schönebeck, Dessau und Potsdam. Zudem unternahmen wir Ausflüge in das Umland, etwa nach Neuruppin, Frankfurt (Oder) und Guben.

Die beliebteste Aktivität in der Teestube bleibt jedoch das gemeinsame Kochen. Dank großzügiger Spenden können wir mindestens einmal im Monat zusammen einkaufen und gemeinsam Gerichte aus verschiedenen Kulturen ausprobieren. Teilnehmer bringen eigene Rezepte mit, die sie besonders mögen oder ausprobieren möchten, was immer wieder neue Geschmackserlebnisse ermöglicht. Anfangs konnten einige der Geflüchtete gar nicht kochen. Aber die Teestube hat sie ermutigt, das Kochen von kleinen Gerichten zu erlernen und mit uns zu experimentieren.

Dieses Jahr haben wir außerdem ein spezielles Angebot für Deutschlernende eingeführt: Jeden zweiten Freitag organisiert ein neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter Spielabende auf Deutsch. Dazu zählen Brett-, Karten- und Wissensspiele. Die Teilnehmer üben dabei spielerisch die Sprache, erweitern ihren Wortschatz und überwinden die Hemmung, Deutsch in der Öffentlichkeit zu sprechen. Vor allem haben sie dabei Spaß.

Nach der Sommerpause hat die Teestube Schöneberg wieder jeden Donnerstag um 18:30 Uhr am Nollendorfplatz ihre Türen für ukrainisch-, russisch- und belarussisch-sprechende schwule und bisexuelle Geflüchtete geöffnet.

Kontakt: siehe <https://www.maneo.de/refugee-support/maneo-teestube-schoeneberg/>

MANEO-Teestube Schöneberg. Zum Programm gehört auch Kochen und Essen. Hier treffen sich Teilnehmende, die dabei auch Kochen erlernen können.





02.11.24 - Großer Tiergarten: Michael Späth, Ansprechperson für LSBTIQ der Polizei Berlin (links) und der Leiter von MANEO, Bastian Finke präsentieren einen Teil des im Großen Tiergarten gesammelten Unrats.

## Empowerment **SCHÖNER CRUISEN 2024**

**Z**usammen mit der Präventionsbeauftragten des Polizei-Abschnitts 28, Kristina Wagner, und der LSBTIQ-Ansprechperson der Polizei Berlin, Michael Späth, sowie freiwilligen Helfer\*innen führte MANEO wieder seine „Schöner Cruisen“ Aktion im Tiergarten durch. Damit wollen wir für einen achtsameren Umgang mit der Natur im Großen Tiergarten sensibilisieren.

Alle Jahre wieder, wenn sich die „Outdoorsaison“ dem Ende nähert, führt MANEO seine Aktion „Schöner Cruisen“ im Berliner Tiergarten durch. Der Termin war diesmal am 2. November. Unterstützt wurden wir tatkräftig von der Ansprechperson für LSBTIQ der Polizei Berlin, Michael Späth sowie der Präventionsbeauftragten vom Polizei-Abschnitt 28, Kristina Wagner.

Für das leibliche Wohl war von Seiten der Polizei Berlin und MANEO gesorgt worden. Hungrigen Teilnehmenden standen Sandwiches, Kuchen, Obst, Limonaden und Mineralwasser zur Verfügung.

Die Polizei unterhielt auch einen Informationsstand an der Holzbrücke am Bremer Weg. Hier meldeten sich auch Cruiser, die sich über den Müll beschwerten. Sie gaben auch Hinweise auf verdächtige Personen.

Das Wetter war für Anfang November recht warm und die Sonne schien. Also genau richtig für einen Tag im Großen Tiergarten. Leider fanden wir aber auch wieder sehr viel Müll.

Darunter waren ziemlich viele Taschentücher, Kondome, leere Poppersfläschchen, Gummihandschuhe, Plastikverpackungen, weggeworfene Flaschen, Kleidungsstücke und so weiter. Außerdem fanden wir viele Hinterlassenschaften von Obdachlosen wie alte Schlafsäcke.

Auch wenn bis zu 9 Personen an unserer Aktion teilnahmen und sich für einen sauberen Park für alle einsetzten, reicht

unsere Aktion bei weitem nicht aus. Es ist notwendig, dass sich wirklich alle Parknutzenden ihrer Verantwortung bewusst werden und den Unrat, den sie selbst produzieren, auch selbst entsorgen bzw. wieder mit nach Hause nehmen und dort entsorgen. Außerdem gilt es auch mal selbst Müll, der von anderen hinterlassen wurde, zu beseitigen.

Wir danken ausdrücklich allen Teilnehmenden, der Polizei Berlin und allen Helfer\*innen für ihre Unterstützung und Hilfe. Die Aktion wollen wir im nächsten Jahr fortsetzen.

02.11.24 - Großer Tiergarten: Während der MANEO-Aktion 'Schöner Cruisen' informierten MANEO und die Polizei Berlin mit Info-Ständen Parkbesuchende über die Maßnahme und die Hintergründe der Aktion. Zahlreiche Menschen nutzten die Gelegenheit zum Austausch, auch zu Hinweisen und Beschwerden, aber auch für Zuspruch und Lob.



**Ist Dir Dein Cruisinggebiet zu schmutzig?  
Möchtest Du auch mit ein paar Mitstreitern  
eine Reinemachaktion organisieren?**

**Equipment** erhältst Du bei der BSR (14 Tage Anmeldefrist).  
<https://www.kehrenbuenger.de>

**Hast Du Spritzbesteck in Deinem Cruisinggebiet entdeckt?**

Dann versuche das nicht selbst zu beseitigen! Informiere das Ordnungsamt, am besten online bzw. per App!  
<https://ordnungsamt.berlin.de/frontend/dynamic>



Marzahn-Nord: Eingang des Familien- und Nachbarschaftszentrums 'Kiek In' in der der Rosenbeckerstraße 25/27, in dem wir jeden Mittwoch von 14:30-16:30 Uhr die offene Sprechstunde von MANEO anbieten.

Vernetzung

## MANEO VERSTÄRKT SEINE ARBEIT IN DEN AUSSENBEZIRKEN NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN (LICHTENBERG) UND MARZAHN NORD.

**Z**urzeit engagiert sich MANEO im Rahmen seiner Außenkontaktstellen in Neu-Hohenschönhausen und Marzahn Nord. Wir stellen uns Nachbarschafts-Einrichtungen vor und bieten unsere Kompetenzen in der zielgruppenspezifischen Gewaltpräventions- und Empowermentarbeit sowie in der Opferhilfe an. Wir suchen proaktiv Vernetzungspartner\*innen in der Region auf, mit denen wir gemeinsame Projekte verwirklichen wollen. Zu unseren Angeboten zählt auch eine offene Sprechstunde in Präsenz, die regelmäßig mittwochs stattfindet.

**Wir machen uns ebenfalls einen Eindruck davon, inwieweit das Thema Homophobie und Hassgewalt in der Region eine Rolle spielt und wie damit umgegangen wird. Wir bringen uns in den Quartieren sichtbar ein. Wir betreiben beispielsweise Infostände auf Stadtteilstesten und veranstalten eigene Empowermentaktionen.**

**Nachfolgend erklären wir, wo und wann wir zu finden sind und was wir genau in den Quartieren machen.**

### **Außenkontaktstelle Neu-Hohenschönhausen**

Anfang des Jahres waren wir sehr erleichtert, als wir die Nachricht bekamen, dass unsere MANEO-Außenkontaktstelle in Neu-Hohenschönhausen vom Bezirksamt Lichtenberg finanziell unterstützt wird. Im Mai 2023 hatten wir hier unsere Arbeit beenden müssen – mittlerweile zum dritten Mal – weil die Weiterfinanzierung nicht geklärt war.

Das Nachbarschaftszentrum des Vereins für aktive Vielfalt e.V. (VaV) war bereit gewesen, uns wieder einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem wir jeden Mittwoch von 17-19 Uhr eine offene Sprechstunde in Präsenz anbieten können. Das Haus liegt zentral am S-Bahnhof Wartenberg im Ostseevierviertel.

Neben der Sprechstunde gehen wir auf Projekte, Vereine, Organisationen und Einrichtungen proaktiv zu. Wir vereinbaren Vorort-Termine und Besuche. Und wir zeigen auf Veranstaltungen und Events Präsenz. Unser Ziel ist es, uns immer weiter in der Region zu vernetzen und Vernetzungspartner\*innen zu finden.

### **Mehrere durchgeführte Aktionen in diesem Jahr**

In diesem Jahr haben wir unsere Präsenz im Ostseevierviertel weiter ausgebaut. Im Rahmen unserer ‚Kiss Kiss Berlin‘-Kampagne haben wir eine Empowerment-Aktion anlässlich des IDAHOBIT am 17. Mai mit Unterstützung unserer Vernetzungspartner\*innen VaV e.V., dem Jugendclub OCB und der Queerbeauftragten von Lichtenberg durchgeführt. Im Oktober, November und Dezember organisieren wir „Filmabende unter dem Regenbogen“ (siehe Werbung) im Nachbarschaftszentrum im Ostseevierviertel und im Kiek In in Marzahn-Nord. Darüber möchten wir gerade junge Menschen aus der Region erreichen, auch wenn alle willkommen sind. Der Eintritt ist frei. Außerdem haben wir uns bei Stadtteilstesten aktiv eingebracht und einen eigenen Stand betreut. Das war sinnvoll, weil wir darüber mit zahlreichen Anwohnenden ins Gespräch gekommen waren.

Diese Aktivitäten werden wir auch im nächsten Jahr fortsetzen. Darüber hinaus planen wir zum bundesweiten Tag für Zivilcourage eine Aktion mit Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen aus der Umgebung. Wir möchten Workshops zum Thema Hass in den Sozialen Medien mit Jugendlichen durchführen.

Unsere Vernetzungsarbeit bringt uns mit vielen Fachkräften verschiedener Einrichtungen des Quartiers ins Gespräch und in fachlichen Austausch. Dazu zählen beispielsweise die Vincent-van-Gogh-Schule und der ‚Grüner Campus Malchow – Schule am Grünen Rand‘, oder Straßensozialarbeit von Restart 4.0 mit ihren sozialpädagogischen Angeboten, um jugendliche Schulabgänger\*innen in Arbeit bringen zu können. Dabei kam es zu interessanten Gesprächen über ihre Angebotsnutzer\*innen, die der Gruppe der LSBTIQ+ angehören.

### Offene Sprechstunde

Mit unserer offenen Sprechstunde wollen wir alle Menschen erreichen, die mit uns über die Themen Opferhilfe, Gewaltprävention und Empowerment ins Gespräch kommen wollen. Mit unserer Sprechstunde wenden wir uns auch an Betroffene und Zeug\*innen von Gewalt und Diskriminierung, die ein Erstgespräch und erste Informationen suchen, beispielsweise rund um das Thema Beweismittelsicherung, medizinische und therapeutische Versorgung und wo sie Anzeige erstatten können. Auch Fachkräfte aus der psychosozialen Arbeit bieten wir uns an, die mit dem Thema Homophobie und Hassgewalt in ihrer Arbeit konfrontiert sind.

Die Sprechstunde findet immer mittwochs von 17 bis 19 Uhr in der Schmöckerstube (1. OG) des Nachbarschaftshauses im Ostseeviertel in der Ribnitzer Straße 1b, 13051 Berlin statt.

### Außenkontaktstelle Marzahn Nord

Ähnlich arbeiten wir in unserer Außenkontaktstelle Marzahn-Nord. Hier haben wir mit unserer Arbeit im Mai 2023 begonnen, teils finanziell gefördert vom Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, teils von der LADS. Der Finanzierungsmix war für uns sehr hilfreich, weil die finanzielle Förderung des Bezirksamts im Jahr 2024 bis Mitte Oktober ausblieb. So konnten wir dennoch unsere Arbeit in Marzahn-Nord eingeschränkt aufrechterhalten, was uns ein wichtiges Anliegen war.

Auch hier bieten wir eine offene Sprechstunde im Nachbarschaftszentrum der Kiek In, Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin an, immer mittwochs zwischen 14:30 Uhr und 16:30 Uhr.

Neben unserem Beratungsangebot für Betroffene und Zeugen von Gewalt und Diskriminierung haben wir in diesem Jahr

unsere Vernetzungsarbeit in der Region weiter fortgesetzt, so beispielsweise über unsere Empowerment-Aktionen im Rahmen unserer ‚Kiss Kiss Berlin‘-Kampagne. Im März haben wir gemeinsam mit der Julius-Hecker-Schule anlässlich des ‚Internationalen Tags gegen Rassismus‘ eine öffentliche Aktion unter dem Motto „Mit Bunten Blumen für ein Buntes Berlin“ in der Havemannstraße Ecke Flämingstraße umgesetzt. Im Mai veranstalteten wir anlässlich des IDAHOBIT im Bürgergarten des Nachbarschaftszentrums der Kiek unsere Luftballonaktion mit insgesamt 30 Teilnehmenden. Außerdem waren wir im Juni das erste Mal auf dem Marzahner CSD am Victor-Klemperer-Platz mit einem eigenen Stand vertreten.

Schon vor Beginn unserer Arbeit in der Region Marzahn Nord sind wir auch stimmberechtigtes Mitglied im Queer Beirat geworden, einem Gremium, das vom Bezirksamt berufen wurde, aber dennoch unabhängig und selbständig arbeitet. Hier werden überparteilich die Interessen und Belangen von LSBTIQ+ vertreten und gefördert. Im laufenden Jahr haben wir neben den regulären Sitzungen auch an einer Klausurtagung teilgenommen, bei der die weitere strategische Ausrichtung des Beirats besprochen wurde.

In diesem Jahr streben wir auch eine Mitgliedschaft im Queerbeirat von Lichtenberg an.

### MANEO-Außenkontaktstelle Neu-Hohenschönhausen (Lichtenberg)

Jeden Mittwoch von 17:00 bis 19:00 Uhr  
Adresse: Nachbarschaftszentrum des VaV e.V., Ribnitzer Straße 1b, 13051 Berlin  
S-Bahnhof Wartenberg (S75)

### MANEO-Außenkontaktstelle Marzahn Nord

Jeden Mittwoch von 14:30 bis 16:30 Uhr  
Adresse: Kiek In Nachbarschaftszentrum in der Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin  
S-Bahnhof Ahrensfelde (S7)

Falls Ihr MANEO nicht findet, dann könnt Ihr während unserer Sprechzeit unter folgender Telefonnummer anrufen: 0172- 5778520

Mit den MANEO-Außenkontaktstellen bringen wir uns auch in Aktivitäten im Stadtteil ein. Dazu gehört die Präsenz beim Nachbarschaftsfest am 31.05.2024, das vom VaV e.V. organisiert wurde.



### Nachfolgend die Pressemitteilung des Trägervereins Mann-O-Meter e.V.

„Ende Oktober wurde bekannt, dass der ILGA-Vorstand die israelische Organisation Aguda als Mitglied suspendiert hat.<sup>1,2</sup> Die Organisation Aguda hat darauf reagiert und die Entscheidung als ‚beschämend‘ bezeichnet.<sup>3</sup>

Bekannt ist, dass der Vorstand der ILGA-world nicht nur die Aguda suspendiert und die Bewerbung der Organisation um die nächste Austragung der ILGA-Konferenz 2026/2027 in Tel Aviv abgelehnt hat. Darüber hinaus entschuldigte sich der ILGA-Vorstand, die Bewerbung der Aguda überhaupt in Betracht gezogen zu haben. In ihren Stellungnahmen bedient sie sich nicht nur den Begrifflichkeiten von Kolonialismus und Apartheid, die von Gruppen verwendet werden, die das Existenzrecht Israel ablehnen und bekämpfen, sondern rücken die Aguda in eine Mitverantwortung für die Regierungspolitik Netanjahu und nimmt – stellvertretend für die gesamten israelische LSBTIQ+ Communities und in einem identifizierten Widerspruch zu den Zielen der ILGA stehend – die Aguda in Kollektivhaftung für die israelische Regierungspolitik.

Völlig unerwähnt bleibt in den Statements der ILGA world, dass seit Monaten die gesamten intersektionalen, israelischen LSBTIQ+ Communities durch den Raketenbeschuss und durch Anschläge der Hamas und Hisbollah bedroht sind und getroffen werden. Unerwähnt bleibt ebenso das entsetzliche Massaker, bei dem 1.200 Menschen in Israel ermordet und 5.400 Menschen verletzt worden waren. Nicht erwähnt werden die von Islamisten verfolgten und getöteten LSBTIQ+ in den palästinensischen Gebieten.

Wir distanzieren uns ausdrücklich von den von der ILGA verwendeten antisemitischen Narrativen. Schon seit Jahren stehen israelische LSBTIQ+ Organisationen in der ILGA unter Beschuss durch Organisationen, die sich als ‚pro-palästinensisch‘ beschreiben. Der Beschluss des ILGA-Vorstandes steht im Verdacht, dass es ihm nicht um LSBTIQ+ Menschenrechte geht – auch nicht um die von Palästinenser\*innen – sondern um eine Politik, die sich gegen den Staat Israel richtet und darum, israelische LSBTIQ+ -Organisationen weltweit zu isolieren.

Wir kritisieren nicht, dass es in einer demokratischen Debatte auch Einwände und Widerspruch um eine Bewerbung zur Ausrichtung einer ILGA-Konferenz gibt. Hier müssen beispielsweise sachliche Gründe wie Hindernisse bei der Ein- und Ausreise von und nach Israel, aber auch von Staaten, die Reisende, die nach Israel gereist waren, abweisen, einbezogen werden. Was für uns völlig unverständlich bleibt, ist die Entscheidung des ILGA-Vorstandes, eben nicht offen über die Bewerbung einer ILGA-Mitgliedsorganisation zu sprechen und abstimmen zu lassen.

Wir kritisieren die derzeitige Politik des ILGA-Vorstandes, die mit ihrer Entscheidung unseren gemeinsamen Kampf und Einsatz für die Menschenrechte von LSBTIQ+ in einer Zeit schwächt, in der weltweit die Menschenrechtssituation für LSBTIQ+ unter Druck steht, in Europa, Amerika, Afrika oder Asien, eben auch in der arabischen Welt. Wir kritisieren, dass die jüngsten Handlungen der ILGA World billigend in Kauf nehmen, die LSBTIQ+ Communities weltweit zu spalten.

MANEO hatte 2010 im Rahmen des Projektes ‚Regenbogenbrücke‘ Überlebende des schweren Anschlages auf den Jugendtreffpunkt *Bar Noir* der Organisation Aguda zu Ferien

und Erholung nach Berlin eingeladen.<sup>4</sup> Bis heute stehen wir mit ihnen in Kontakt. Aus erster Hand wissen wir, wie sehr sich die Aguda immer auch für palästinensische und arabische LSBTIQ+ Menschen eingesetzt hat, die vor Gewalt und Verfolgung aus ihren Regionen nach Israel flüchten mussten; sie helfen ihnen auch weiterhin mit Rechts- und psychosozialer Beratung, auch bei Asylanträgen. Ein solches Engagement zeigt den kritischen Umgang einer zivilgesellschaftlichen Organisation mit der derzeitigen israelischen Politik gegenüber LSBTIQ+ Rechten.

Mit unserer Haltung bringen wir zum Ausdruck, dass wir in unserem Einsatz für Demokratie, gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz, gegen LSBTIQ+ -Feindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus, gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit, nicht unglaubwürdig werden dürfen.

Unser Trägerverein Mann-O-Meter e.V. hat seinen Austritt aus der ILGA beschlossen.“

#### Quellen

- 1) <https://ilga.org/news/ilga-world-tel-aviv-conference-bid-removed/>
- 2) „Wenn die Queer-Bewegung vor israelfeindlichen Aktivisten einknickt“, von Frederik Schindler, Die Welt, 31.10.24: „Die globale Dachorganisation von Lesben- und Schwulenverbänden schließt im Namen der palästinensischen Sache die größte Organisation der israelischen LGBT-Community aus. Mit diesem antisemitischen Doppelstandard zerstört der Verband seine Glaubwürdigkeit im Kampf gegen Diskriminierung.“ [https://www.welt.de/debatte/kommentare/article254269666/Wenn-die-Queer-Bewegung-vor-Israelfeindlichkeit-einknickt.html?source=puerto-reco-2\\_ABC-V42.0.B\\_FCM\\_p35\\_extra\\_row](https://www.welt.de/debatte/kommentare/article254269666/Wenn-die-Queer-Bewegung-vor-Israelfeindlichkeit-einknickt.html?source=puerto-reco-2_ABC-V42.0.B_FCM_p35_extra_row)
- 3) <https://www.facebook.com/share/p/HDiU8bTMxen43t8F/>
- 4) <https://www.maneo.de/vernetzung/international/building-bridges/regenbogenbruecke/>



MANEO braucht Spenden

**ENGAGEMENT  
BRAUCHT  
UNTERSTÜTZUNG**



**Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft**

**BIC: BFSWDE33XXX, IBAN: DE03 3702 0500 0003 1260 00**

Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt. Bitte teilen Sie uns dazu Ihre Adresse mit.  
Die Spende kommt ausschließlich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.

**IMPRESSUM**

**MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN**

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin  
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

**SPENDENKONTO:**

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE03 3702 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33XXX (Sozialbank) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig. Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

